

## Das Aachener Ratssilber.

### Ein Beitrag zur Repräsentanz bürgerlichen Selbstbewußtseins im Wilhelminischen Deutschland.

von Herbert Lepper

Wohl kaum ein Vorgang erscheint geeigneter, den Wandel des Verhältnisses der Katholiken in Preußen zur Monarchie und zum preußisch-deutschen Nationalstaat nach 1890<sup>1</sup> prägnanter zu verdeutlichen als die Tatsache, daß sich bereits 1895 in der als Bastion des kirchentreuen Katholizismus und als Hochburg des Zentrums geltenden „alten Kaiserstadt Aachen“<sup>2</sup> ein Komitee zur Errichtung eines Denkmals Kaiser Wilhelms I., „des Großen“, wie es im zeitgenössischen Sprachgebrauch hieß<sup>3</sup>, ins Leben trat<sup>4</sup>, zu dessen Vorsitzenden jener Wilhelm Leopold Janssen bestellt wurde, dessen Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Aachen im Juli 1874 die königliche Bestätigung durch Wilhelm I. versagt geblieben und der ein Jahr später — auf dem Höhepunkt des „Kulturkampfes“ — aus eindeutig politischen Gründen seines Amtes als Landrat von Heinsberg enthoben worden war. Seit 1876 gehörte er als Mitglied der Fraktion des Zentrums dem Preußischen Abgeordnetenhaus an<sup>5</sup>.

Die bevorstehende Fertigstellung des vom Berliner Bildhauer Friedrich Schaper geschaffenen „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“, das nicht ohne Widerspruch aus der Bürgerschaft vor dem Schinkel'schen Stadttheater Aufstellung finden sollte, sowie der in Aussicht stehende Abschluß der Renovierungsarbeiten am — 1883 infolge eines Brandes schwer beschädigten — Rathaus der Stadt<sup>6</sup>, nicht zuletzt aber auch die bald erwartete Vollendung der Innenausstattung des Münsters<sup>7</sup> veranlaßten die Stadt Aachen, Kaiser Wilhelm II. zu einem offiziellen — seinem ersten — Besuch der alten Krönungsstätte der deutschen Könige einzuladen<sup>7a</sup>. Am 6. April 1901 übermittelte Oberbürgermeister Veltman das offizielle Einladungsschreiben nach Berlin<sup>8</sup>. Er unterstrich „den sehnsüchtigsten Wunsch der gesamten Bürgerschaft der alten Kaiserstadt Aachen, jener Stadt, welche durch ihre Traditionen sich besonders treu und eng mit Kaiser und Reich verbunden fühlt“, Seine Majestät „in ihren Mauern begrüßen und Allerhöchst derselben die begeisterte Huldigung und das Gelöbniß unveränderbarer Treue darbringen zu dürfen“. Veltman erinnerte überdies an die Anwesenheit Wilhelms I. und seiner Gemahlin Augusta in Aachen anläßlich der Jubelfeier zur Erinnerung an den Anschluß der Rheinlande an Preußen im Jahre 1865 und an den Besuch des damaligen Kronprinzen Friedrich, des späteren Kaisers Friedrich III., im Jahre 1885.

Bereits am 16. April traf in Aachen die zustimmende Antwort aus Berlin ein. Als Tag der Enthüllungsfeier für das „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ wurde auf Vorschlag Veltmans<sup>9</sup> der 18. Oktober — Geburtstag Kaiser Friedrichs III. und Tag der Völkerschlacht von Leipzig — in Aussicht genommen<sup>10</sup>.

Lange bevor die Einladung der Stadt ausgesprochen wurde, hatte sich der Oberbürgermeister detaillierte Gedanken über eine würdige Gestaltung des möglichen Kaiserbesuches gemacht. Schon am 7. November 1900 ließ er den Stadtbaumeister Joseph Laurent und Museumsdirektor Dr. Anton Kisa wissen<sup>11</sup>, daß es notwendig werden würde, „daß die Stadt Aachen über gewisse Schaustücke und Gold- und Silbergeräte verfügt“. Unter allen Umständen erscheine „ein Pokal notwendig für einen Ehrentrunk“, ferner ein „Goldenes Buch“ und „für den Fall eines Festessens Tafelgeräte“. Veltman deutete an, daß es nicht ausgeschlossen sein werde, daß „hochherzige Bürger Aachens sich bereit fänden, die[se] Gegenstände der Stadt zum Geschenk zu machen“. Er ersuchte die beiden Beamten, „innerhalb 6 Wochen Vorschläge für die Beschaffung der o.g. Gegenstände — auch der Tafelgeräte — zu machen“, und zwar unter Angabe der entstehenden Kosten, evtl. auch „unter Vorlage von Zeichnungen oder unter Hinweis auf andere Städte, welche solche Schaustücke oder Zeichnungen derselben besitzen“.

Am 19. Dezember lag die Stellungnahme Dr. Kisas vor<sup>12</sup>. Für ihn stand außer Frage, daß „der Pokal und das Goldene Buch, dem Charakter des Rathauses entsprechend, in gotischem Stil gehalten sein müßten“. Er wies darauf hin, daß verschiedene Städte, so z.B. Köln, Hamburg, München und Elberfeld-Barmen<sup>13</sup> „solche Stücke in neuester Zeit“ angeschafft hätten. Er hielt es freilich nicht für ratsam, sie nachzuahmen, sondern empfahl, „etwas Selbständiges, in Anlehnung an gute, alte Muster darzustellen“. Die Ausführung der zu erarbeitenden Entwürfe, sollte man nach den Vorstellungen Kisas „unbedingt Aachener Goldschmieden“, vor allem Witte<sup>14</sup>, in die Hand legen, auch andere Meister, wie Hersch & Moers<sup>15</sup> seien in der Lage, „den alten Ruhm der Aachener Goldschmiedekunst in diesem Jahr zu rechtfertigen“. Bezüglich der „Tafelgeräte“ wäre, so schlug Dr. Kisa vor, vor allem an die heimischen Sammler heranzutreten; als Namen notierte er die

Rentner Reinhold Vasters und Leonard Geuljans sowie den Zahnarzt Dr. Paul Wagemann und Kunstsammler Ignaz Fey<sup>15a</sup>. Darüberhinaus machte er auf den Beigeordneten der Stadt Köln Karl Ferdinand Thewalt, einen gebürtigen Aachener, aufmerksam<sup>16</sup>, der eine „einzig dastehende Sammlung von altem Tafelsilber — meist der Renaissance angehörig —“ besitze. Die Kosten für das „Goldene Buch“ veranschlagte Dr. Kisa je nach Verwendung von „Emaillé, Niello und Edelsteinen“, auf 1 000,— bis 2 000,— Mark, die für den Pokal „unter den gleichen Bedingungen“ auf 2 000,— bis 3 000,— Mark.

Die Stellungnahme von Laurent ließ lange auf sich warten. Wie er am 23. April 1901 berichtete<sup>17</sup>, waren „nach den eingegangenen Erkundigungen“ für den Kaiserbesuch in anderen Städten folgende Gegenstände beschafft worden: In Dortmund<sup>18</sup> ein Ehrenbecher mit Untersatz, entworfen und ausgeführt von Professor Dr. Rudolf Mayer in Karlsruhe (Preis 4000,— Mark), ein „Goldenes Buch“ mit zwei Bucheinlagen und reichen Emailles, ebenfalls entworfen von Mayer (Preis 8000,— Mark), ein goldenes Tintenfaß mit Federhalter, entworfen von Regierungsbauführer Paul Drescher, ausgeführt vom Juwelier Carl Tewes in Dortmund (Preis 2000,— Mark) und zwei Tafelleuchter „mit Emaille translucide“, entworfen und ausgeführt vom Goldschmied Gabriel Hermeling<sup>19</sup> in Köln (Preis 4000,— Mark); in Elberfeld<sup>20</sup> besaß man einen Prunkbecher, zwei Kandelaberaufsätze als Seitenstücke desselben, ein „Goldenes Buch“ mit Feder und Tintenfaß, sämtlich von G.Hermeling in Köln hergestellt „und von den Bürgern geschenkt“.

Am 1. Mai nominierte der Finanzausschuß der Stadtverordnetenversammlung eine „engere Kommission“, deren Aufgabe die Beschaffung der notwendigen Geldmittel für den Erwerb „jener Schaustücke, insbesondere ‚Goldenes Buch‘, Becher, Tintenfaß und Feder, sowie möglichst auch noch 2 Armleuchter“ war<sup>21</sup>. Dieser Kommission gehörten an die Kommerzienräte Louis Beissel, Karl Delius und Robert Kesselkaul sowie Assessor Robert von Görschen und Geheimrat Freiherr Dr. jur. Karl von Nellessen. Ihr stand das Recht zu, weitere Mitglieder zu kooptieren. Wenige Tage später, am 9. Mai, befaßten sich auch der Museumsausschuß und der Vorstand des Museumsvereins auf einer gemeinsamen Sitzung mit den anstehenden Problemen<sup>22</sup>. Man plädierte für die Anschaffung eines Pokals und eines Tafelaufsatzes mit zwei Leuchtern, von der „Beschaffung eines Goldenen Buches nebst goldenen Federhalter und goldenen Tintenfaß“ empfahl er absehen zu wollen. Hinsichtlich der „Anfertigung des Pokals und des Tischgeräts“ sprach sich das Gremium dafür aus, „eine Konkurrenz unter den Fachleuten auszuschreiben“ und zur Auswahl der „aufzufordernden Fachleute und zur Bestimmung der

denselben zu stellenden Aufgaben“ eine eigene Kommission, die „Ratssilberkommission“ einzusetzen. In diese wurden berufen der Kommerzienrat Louis Beissel, die Professoren Carl Henrici, Georg Frentzen und Max Schmidt von der Technischen Hochschule sowie der Rentner Reinhold Vasters und Stadtbaumeister Joseph Laurent. Als Gutachter für die eingehenden „Entwürfe“ wurde der in Aachen wohl bekannte Kunsthistoriker und Provinzialkonservator der Rheinprovinz Professor Dr. Paul Clemen<sup>23</sup> in Vorschlag gebracht<sup>24</sup>. Unter dem 23. Mai erklärte sich dieser bereit, dem „ehrvollen Rufe als Begutachter des städtischen Ratssilbers Folge zu leisten“. Er hegte jedoch „jetzt schon erhebliche Bedenken, ob es möglich sein wird, in so kurzer Zeit von nicht fünf Monaten etwas künstlerisch ganz Einwandfreies zu liefern“. Er hielt es daher für notwendig, „einzelne Teile des Ratssilbers vorläufig etwa nur in unechtem Material aufzuführen, wenn es durchaus bei der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers schon gebraucht werden muß“<sup>25</sup>.

Mitte Mai erschien die Ausschreibung des „Wettbewerbs“ in Form einer „Bekanntmachung“ des Oberbürgermeisters in der Aachener Presse<sup>26</sup>. War damit auch in erster Linie intendiert, vornehmlich in Aachen lebende Künstler zur Mitwirkung aufzufordern, so sandte man auf Beschluß der am 9. Mai gebildeten Kommission den Text der „Bekanntmachung“ auch an eine Reihe auswärtiger Künstler, die früher einmal in Aachen ansässig gewesen waren, und zwar an den Architekten Professor Friedrich Pützer und an Professor Wilhelm Wickop in Darmstadt, an den Architekten Wilhelm Maus in Frankfurt und die Künstler Ernst Ewerbeck in München und Hermann Jansen in Berlin-Charlottenburg<sup>28</sup>.

Die „Bekanntmachung“ trug folgenden Wortlaut:

*„Hochherzige Bürger wollen der Stadt Aachen das Ratssilber, welches bei festlichen Gelegenheiten benutzt werden soll, schenken. Vorläufig sollen beschafft werden:*

1. ein Pokal,
2. ein Tafelaufsatz, der auch mit dem Pokal in Verbindung gebracht werden kann,
3. zwei Leuchter.

*Es ist in Aussicht genommen, dieses Prunkgerät durch einen Aachener Meister der Goldschmiedekunst nach dem Entwurfe eines Künstlers, welcher der Stadt Aachen als Bürger angehört oder angehört hat, anfertigen zu lassen.*

*Zur Einreichung von Entwürfen lade ich hierdurch ein. Da die Fertigstellung der Geräte bis Anfang Okto-*

*ber ds. Js. erfolgen muß, so ersuche ich, mir die Entwürfe bis zum 1. Juni ds. Js. zuzusenden.*

*Die Begutachtung der Entwürfe hat Herr Professor Clemen in Düsseldorf übernommen. Die endgültige Auswahl zur Ausführung der Gegenstände bleibt der Stadtverwaltung vorbehalten.*

*Da es sich um eine Stiftung von vaterstädtischer Bedeutung handelt, so ist von der Aussetzung von Preisen abgesehen; jedoch soll der Verfasser des zur Ausführung gelangenden Entwurfs zu der Ausführung herangezogen und entsprechend seiner Mitarbeit honoriert werden. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß dies dem Sinne der in Frage kommenden Künstler entspricht und daß die Aachener Künstler wetteifern werden, Hervorragendes zu schaffen.*

*Bezüglich der einzureichenden Entwürfe ist noch Folgendes zu beachten:*

- 1. Zulässig sind sowohl Zeichnungen als auch Modelle in 1/3 der natürlichen Größe.*
- 2. Das Prunkgerät müßte derartig gestaltet und verziert sein, daß es sich in leicht verständlicher Weise als Ratsgeschirr der Stadt Aachen kennzeichnet.*
- 3. Für Stilformen sollen keine bindenden Vorschriften gemacht werden, jedoch sei darauf hingewiesen, daß das Gerät voraussichtlich nur im Kaisersaale des Rathauses jeweilig zur Benutzung gelangen wird, daß also gewisse Beziehungen zu der Rathausarchitektur am Platze sein dürften.*
- 4. Die Entwürfe sind anonym mit einem Kennwort oder Kennzeichen versehen einzureichen, die Namen der Verfasser aber in geschlossenem Briefumschlag beizufügen.*
- 5. Nach erfolgter Wahl sollen die Briefumschläge der nicht zur Ausführung gelangenden Entwürfe vier Wochen uneröffnet bleiben. Innerhalb dieser Frist sind die Entwürfe, welche die betreffenden Verfasser der Stadt nicht überlassen wollen, vom Oberbürgermeisteramte zurückzufordern.*
- 6. Es steht in Aussicht, daß etwa 20,000 M. für die angegebenen Gegenstände zu Verfügung gestellt werden.*

*Aachen, den 14. Mai 1901."*

Der „Ideenwettbewerb“ fand ein beachtenswertes Echo. Bis zum 3. Juni gingen dreizehn „Entwürfe für das Preisausschreiben“ im Rathaus ein<sup>28</sup>. Wenige Tage später, am 7. Juni, erfolgte in Anwesenheit Veltmans die Begutachtung durch Professor Clemen<sup>29</sup>. Er entschied, daß derjenige mit der Nummer 1 bezeichnete als „bester Entwurf“ anzusprechen sei. Dieser trug des Kennwort „Allzeit wach zu Ehren der Vaterstadt“. Sein Einsender war I.B. Firmanns, Inhaber einer

Gold-, Silber- und Juwelenhandlung in Aachen, Großkölnstraße 9. Als „zweitbesten Entwurf“ bezeichnete Clemen den unter dem Kennwort „Königstuhl“ eingereichten Entwurf; als sein Einsender wurde der Aachener Architekt und Privatdozent an der Technischen Hochschule Joseph Buchkremer ermittelt. Als „untereinander gleichwertig drittbeste Entwürfe“ bezeichnete Clemen die unter Nummer 5 und 11 vorgelegten Vorlagen; sie trugen die Kennworte „Dreipaß“ und „Carolo Magno, Magno Wilhelmo“ und waren von dem Architekten Wilhelm Maus in Frankfurt einerseits und dem Bildhauer Professor Karl Krauss und dem Architekten Joseph Bresser, beide in Aachen, andererseits eingereicht worden. Clemen seinerseits sprach sich „unbedingt [für] die Ausführung des an erster Stelle genannten Entwurfs“ aus, wobei er sich bereit erklärte, „bei der Feststellung näherer Details bei der Ausführung mitzuwirken“.

Der dem „preisgekrönten“ Entwurf (Abb.1) beigegebene Erläuterungstext entwickelte die inhaltlichen und künstlerischen Vorstellungen seines Verfassers. Er hatte folgenden Wortlaut<sup>30</sup>:

*„Der Aufsatz besteht aus einem vierseitigen Mittelbau, der sich hallenartig über der sitzenden Figur Karls des Großen wölbt und von Lapislazsäulen getragen wird. Zu der Kaiserfigur gehen Stufen von grünem Marmor empor. Das von den Säulen aufragende Laubwerk trägt 4 Schaalen mit reich ornamentirtem Rand, der unter anderem den Spruch: Urbs Aquensis etc. enthält.*

*Über der Mitte der 4 Schaalen wölbt sich eine grünemailierte Kuppel, welche von der neuen Kaiserkrone abgeschlossen wird.*

*Durch diesen Abschluss ist der Mittelbau des Aufsatzes ein Ganzes für sich, auch wenn der Pokal, der für gewöhnlich oben steht, abgenommen wird.*

*Der Pokal zeigt in getriebenem Fries den Bau des Aachener Münsters, der Korpus ruht auf vier Spannen, die in gothischen Thürmchen am Fusse endigen. Den Deckel krönt eine Figur der Stadt Aachen mit Aeskulapstaab und Schaale. Der Aufsatz verbreitert sich unten in zwei großen Schaalen, mit Steinen und emailiertem Ornament reich geschmückt und mit Fabeltieren als Henkel.*

*Der ganze Aufsatz steht auf einer Bronzeplatte, deren Farbe einen ruhigen Ton für das in lebhaften Farben gehaltene Ganze abgiebt. Der Sockel ist aus Mahagoni mit eingelegtem Silberrand.*

*Die beiden Leuchter haben einen ähnlichen Fuss wie der Pokale, und der Ring, der die Krone zusammenhält*

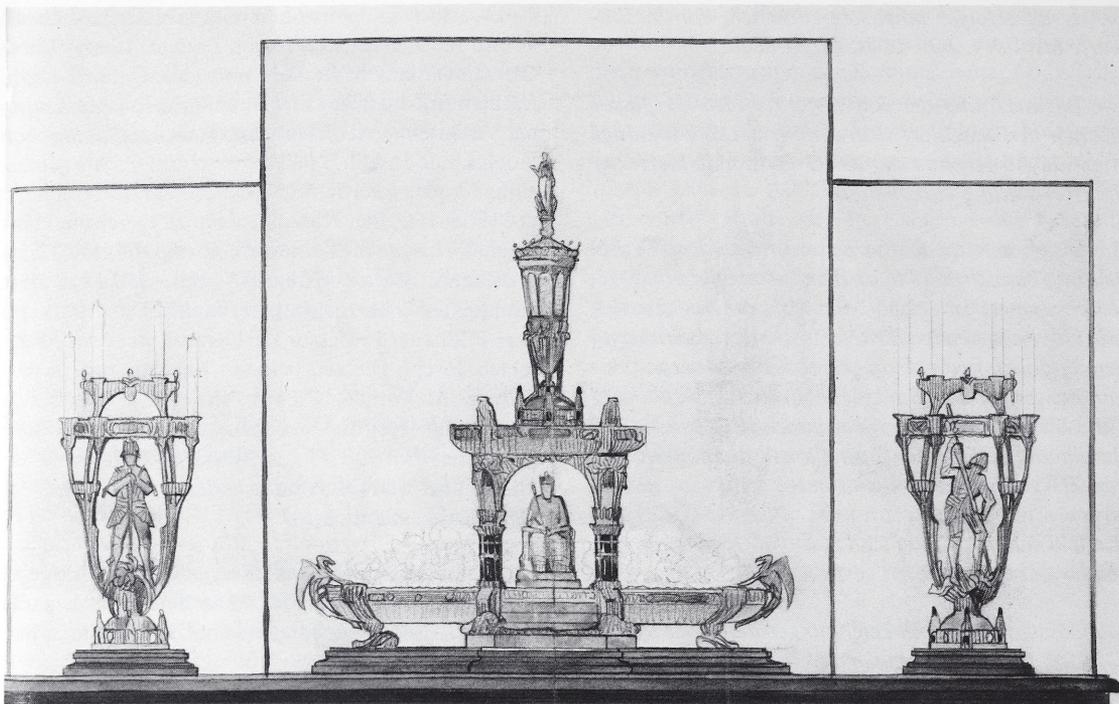


Abb. 1  
Zeichnung des Tafelaufsatzes und der Leuchter: OBR.,  
Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1

entspricht dem Rand der Aufsatzschalen. Jeder Leuchter hat 10 Kerzen. Der eine umschließt die große Ritterfigur des Hl. Georg, der andere die des Hl. Michael, anspielend auf den endlichen Sieg über Uneinigkeit im Reich.

Die Ausführung der 4 Stücke ist so gedacht, dass alle glatten Theile und das Ornament vergoldet sind, der Hintergrund des Ornaments ist vielfach emaillirt, und Steine in passenden Farben sollen den Eindruck steigern. Der figürliche Fries des Pokals, die Figur der Stadt Aachen, der Kaiser und die beiden Leuchterfiguren sind in oxidirtem Silber gedacht."

Am 8. Juni erläuterte Firmanns die „Bedingungen“, unter denen er bereit war, einen auf ihn fallenden Auftrag anzunehmen<sup>31</sup>. Er sagte verbindlich zu, den Pokal bis zum 15. Oktober fertigzustellen und abzuliefern, überdies stellte er es „als sehr wahrscheinlich in Aussicht“, den ganzen Entwurf auch zu diesem Termin bereitzustellen, übernahm dafür jedoch keinerlei Garantie. Diese seine Zusage band er allerdings an die Auflage, daß die Auftragserteilung möglichst bald erfolge. Zur Überraschung des Oberbürgermeisters gab er im übrigen zu Protokoll, daß nicht er selbst der Verfasser des Entwurfes sei, dieser aber „für seine etwaigen weiteren Bemühungen in der Angelegenheit keinerlei Ansprüche gegen die Stadt Aachen zu erheben hat, da

ich vielmehr in dieser Beziehung alle Verbindlichkeiten auf mich übernehme". Bei dem Verfasser des Entwurfes handelte es sich um den Bildhauer Adolf Amberg zu Charlottenburg. Nach Mitteilung von Firmanns vom Tage zuvor war er zwar „kein geborener Aachener“, hatte aber „zur Zeit hier gearbeitet“<sup>32</sup>. Als Preis für das gedachte „Ratssilber“ waren 18 500 Mark veranschlagt, eine Summe, die weit mehr als gesichert erschien, da 45 potente Aachener Bürger je 500 Mark zu diesem Zweck gezeichnet hatten<sup>33</sup>. Schon Ende Juli standen 19 000 Mark zur Disposition<sup>34</sup>.

Auf telegrafische Anweisung des Oberbürgermeisters, der sich zu diesem Zeitpunkt in Wien aufhielt, erteilte der Beigeordnete Eduard Ebbing am 13. Juni den Auftrag an Firmanns<sup>35</sup>. Vier Tage später lag dessen Auftragsbestätigung im Rathaus vor<sup>36</sup>. Firmanns verschwie dabei allerdings seine Absicht, den Auftrag nicht selbst auszuführen, sondern der Firma „Peter Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik“ zu Heilbronn zu übertragen<sup>36a</sup>. Die ganze Angelegenheit hatte freilich noch ein ebenso pikantes wie charakteristisches Nachspiel.

Am 15. Juni traf auf dem Oberbürgermeisteramt ein Schreiben ein<sup>37</sup>, das schließlich eine monatelange Diskussion über die Prozedur des Ideenwettbewerbs auslöste. Es war unterzeichnet von denjenigen Aachener

Künstlern, die am Wettbewerb teilgenommen hatten, und zwar von den bereits genannten Buchkremer, Krauss und Breuer sowie von dem Juwelier Heinrich Steenaerts jun. und dem Kunstmaler Joseph Gollrad. Es wurde die Anregung vorgetragen, „den Erfolg der Konkurrenz und den Namen des obsiegenden Künstlers in derselben amtlich durch die Zeitungen bekanntgeben zu wollen, da nur dadurch dem in der Stadt verbreiteten Gerücht, der preisgekrönte Entwurf stamme von einem Nicht-Aachener, entgegengetreten werden kann“. Desweiteren plädierte man dafür, die eingegangenen Entwürfe in einer Ausstellung der Öffentlichkeit vorzustellen, „wie dies bei jeder öffentlichen Konkurrenz üblich und selbstverständlich ist“, ein Wunsch, dem sich die „Ratssilberkommission“ am 17. Juni anschloß<sup>38</sup>, wenn man auch betonte, daß eine solche Ausstellung in den „ausgeschriebenen Bedingungen“ der Konkurrenz nicht vorgesehen gewesen sei. In einer noch am selben Tag der Presse zugeleiteten Mitteilung des Oberbürgermeisters wurde schließlich auch der Termin der „Ausstellung“ bekanntgegeben<sup>39</sup>. Sie fand statt vom 25. bis 27. Juni vormittags von 11 bis 13 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Über die inhaltliche und künstlerische Konzeption der übrigen von Professor Clemen besonders gewürdigten „Entwürfe“ erfahren wir nähere Einzelheiten aus den Berichten über die Ausstellung in der Presse<sup>40</sup>.

So kam beim Entwurf von Joseph Buchkremer im Unterschied zu dem von Firmanns eingereichten „mehr die rein vaterstädtische Bedeutung der Stiftung zum künstlerischen Ausdruck“. Hier war speziell auf die volkstümliche Sage eingegangen worden. Aus dem Unterbau des Tafelaufsatzes, der die alte Umwallung der Stadt mit drei Toren darstellte, wuchs „in stark dekorativer Führung und durchbrochener Filigranarbeit“ der Rankenstamm heraus, in dessen Schaft der Künstler die Sagenbilder vom Lousberg, vom Glockengießer von Aachen, vom Wolf und vom Bakauf eingeführt hatte. Den äußeren Kranz der die Schale umschlingenden Ranken schmückten figürliche Allegorien des Aachener Handwerks. Durch den Schaft hindurch war die heimatliche Sage vom Ring der Festrada dargestellt. Der Oberbau des Aufsatzes war in spätgotischem Altarstil gehalten und zeigte auch hier unter einem Baldachin die Figur Karls des Großen. Gleichfalls die Entwürfe für die übrigen „neuen Rathausgeschirre“ erschienen passend gehalten, der Leuchter „wie der Oberteil eines Kirchenleuchters“ und der Pokal „in Römerform mit ausgebuckeltem Becher“, der mit einer Krone abschloß.

Dasselbe Motiv des Unterbaus des Entwurfs von Buchkremer hatten auch Professor Krauss und Architekt Joseph Breuer gewählt. Auch hier figurierte als Unterbau des Tafelaufsatzes die alte Stadtumwallung.

Aus der von ihr eingeschlossenen Anhöhe stieg ein mächtiger Eichenstamm empor, dessen Krone die Basis für den Pokal bildete. Als Pokal war hier die geschwungene Form eines Trinkhorns gewählt, das an der Vorderseite den Aachener Adler als Widerlager und als Abschluß der hinteren Spitze den historischen Pinienzapfen trug. Der Becher, dessen oberen Rand Reliefdarstellungen der Bürgertugenden zierten, wurde über den Adler hinausgehoben, wodurch die Pokalform wieder erreicht wurde. Die Architektur des Deckelaufsatzes lehnte sich streng an die des Rathauses an und wurde von der Statue Karls des Großen gekrönt. Das Motiv des Unterbaus des Tafelaufsatzes lag auch dem Leuchter zugrunde, dessen Schaft zwei Aachener Bogenschützen hielten.

Im Unterschied zu den bisherigen Entwürfen hatte der Frankfurter Architekt Wilhelm Maus den Tafelaufsatz als ein Schaustück zur Verkörperung des alten und des neuen Reiches gestaltet<sup>41</sup>. Der Aufsatz, „der massiv und wuchtig wirken soll“, bestand aus drei Teilen, zu beiden Seiten die einander zugekehrten Figuren Karls des Großen und Wilhelms I., beide in mittelalterlichen Ornaten auf Thronen sitzend. Das Mittelstück, das sehr niedrig gehalten war, um den Durchblick zu gestatten, bestand aus einem auf silbernem Unterbau stehenden Postament aus Bergkristall, auf dem die Reichsinsignien ruhten. Gleich massiv und wuchtig waren auch Leuchter und der Pokal gedacht. Alle drei Bestandteile des Entwurfs entsprachen romanischem Stil, um größere monumentale Wirkung zu erzielen.

Die Unterzeichner des Schreibens vom 14. Juni gaben sich jedoch auch nach der Ausstellung nicht zufrieden. In einer erneuten Eingabe an den Oberbürgermeister vom 1. Juli<sup>42</sup> stellten sie den Antrag, den Namen des Verfassers des preisgekrönten Entwurfs bekannt zu geben, damit festgestellt werden könne, ob der Künstler „ein Aachener“ sei, somit also die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Konkurrenz erfüllt würden.

Dieser Antrag stellte Oberbürgermeister Veltman vor eine mehr als prekäre Situation. In der Tat handelte es sich bei dem Bildhauer Arnold Amberg, dem Verfasser des „preisgekrönten“ Entwurfs, um einen Künstler, der nicht nur kein Aachener war, sondern der, wie Firmanns seinerzeit nachträglich dem Oberbürgermeister gegenüber hatte einräumen müssen<sup>43</sup>, auch nie in Aachen gearbeitet hatte, insofern nie an der „Konkurrenz“ hätte teilnehmen dürfen. Wenn Firmanns sich selbst — als Einsender — schließlich auch außer Konkurrenz stellte<sup>44</sup>, so konnte sein Verhalten nicht anders als unkorrekt bezeichnet werden; für seine Gegner bedeutete diese „Handlungsweise“ eine „auf Täuschung des Preisrichters berechnete Dreistigkeit, die an den Pranger gestellt werden muß“<sup>45</sup>.

Am 9. Juli endlich nahm Veltman zu den vorgetragenen Vorwürfen Stellung<sup>46</sup>. Er machte zunächst geltend, daß „die Prüfung der Entwürfe für das Ratssilber selbstredend stattgefunden [habe], ohne daß die Namen der Einsender bekannt“ waren. Erst nach der Erteilung des Auftrags an Firmanns, so betonte er, sei bekannt geworden, daß der Bildhauer Amberg nicht in Aachen ansässig gewesen sei, ein Umstand, der die Stadt aber nicht berechtige, die erfolgte Bestellung der Ausführung zurückzuziehen. Auch eine weitere Eingabe in dieser Angelegenheit<sup>47</sup>, wie auch ein Schreiben einer Reihe Aachener Goldschmiede<sup>48</sup> und eine Intervention des Ersten Vorsitzenden des „Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede“ zu Berlin<sup>49</sup>, vermochten keine Änderung der Haltung des Oberbürgermeisters herbeizuführen. Veltman erachtete die Rückgängigmachung der Bestellung schon aus rechtlichen Gründen und mit Rücksicht auf die Schadensersatzansprüche als nicht angängig<sup>50</sup>. Die anschließend noch in der Presse bis in den Dezember hinein geführte Diskussion verlief, wie nicht anders zu erwarten, schließlich im Sande<sup>51</sup>.

Für den Außenstehenden, wie für Professor Clemen (Abb. 2) in Düsseldorf, hatten die Auseinandersetzungen ohnehin eindeutige Motive: „Die Vergabe des Auftrages an den Herrn Firmanns, der ja lediglich eine Deckadresse bildet, hat naturgemäß den Neid der übrigen Aachener Konkurrenten entfacht und würde das auch in dem Fall getan haben, wenn er, Firmanns selbst, als ausführende und entwerfende künstlerische Kraft aufgetreten wäre“<sup>52</sup>. Gleichwohl konnte nach Auffassung von Clemen nicht geleugnet werden, daß das Vorgehen Firmanns „gänzlich unkorrekt“ gewesen war, im übrigen stellte er die Frage, ob „eine künstlerische Arbeit von einem solchen Umfang“ von einem „kleinen Goldschmied“ hätte überhaupt durchgeführt werden können. In A. Amberg hatte man nach dem Urteil Clemens überdies einen Künstler gewonnen, bei dem es sich zweifellos um eine „künstlerisch hervorragende und speziell für diese Art von Metalltechnik eminent qualifizierte Persönlichkeit“ handelte und deren bisheriges Wirken „eine hervorragende Empfindung für das, was das Material und die hierbei möglichen Techniken gestatten“, verriet.

In der Tat genoß Adolf Amberg (Abb. 3) als Bildhauer allgemein einen ausgezeichneten Ruf<sup>53</sup>. 1874 in Hanau geboren, hatte er die dortige Kunstgewerbeschule besucht und anschließend in der Akademie Julien in Paris und an der Berliner Kunstakademie studiert. Seine besondere Neigung galt der plastischen Zier- und Kleinkunst, dem Kunstgewerbe und — wohl ein Einfluß der Goldschmiedestadt Hanau — der Gold- und Silberschmiedekunst. Eine lebhaftige Tätigkeit entfalte er 1900 zur Zeit der Pariser Weltausstellung, wo er



Abb. 2  
Paul Clemen (Köln, Rheinisches Bildarchiv)

zusammen mit O. Rieth die große silberne Fontäne ausführte. Zur selben Zeit entstanden silberne Schalen, Jardinières sowie eine Taufmedaille und eine Taufplakette, die vom preußischen Kultusministerium mit dem zweiten Preis ausgezeichnet wurden.

## II

Während die Vorbereitungen zum „Kaiserbesuch“ getroffen wurden und unter ständiger fachlicher Betreuung der Details durch Professor Clemen in der „Silberwarenfabrik“ P. Bruckmann & Söhne zu Heilbronn<sup>54</sup> mit Hochdruck an der Herstellung des „Ratssilbers“ gearbeitet wurde, trat ein Ereignis ein, das eine völlig veränderte Situation herbeiführte. Am 6. August wurde aus Berlin mitgeteilt, daß sich Kaiser Wilhelm II. außer Stande sähe, am 18. Oktober das „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ in Aachen zu enthüllen. Der Tod der Kaiserin Friedrich und die offizielle Trauerzeit am Hof verboten die Teilnahme des Monarchen am Aachener Ereignis. Anstelle des Kaisers selbst sollte nunmehr nach den Vorstellungen in Berlin Kronprinz Wilhelm die Enthüllung des Denkmals vornehmen<sup>55</sup>. Für den Kaiserbesuch selbst wurde das folgende Jahr in Aussicht genommen<sup>56</sup>.

Wirkte sich die unerwartete neue Situation auch ohne Zweifel fördernd für die Arbeit bei der Herstellung des „Ratssilbers“ aus, so stellte sie andererseits jedoch die Stadt in den Verzugszwang, in relativ kurzer Zeit den



Abb. 3  
Adolph Amberg (Köln, Rheinisches Bildarchiv)

Besuch des Kronprinzen angemessen vorzubereiten. Dabei verstand es sich von selbst, daß für diesen Zweck ein eigener, neuer Pokal für den Ehrentrunk geschaffen werden mußte, der „Kronprinzenpokal“, wie er später genannt wurde.

Da die Zeit drängte, setzte sich Oberbürgermeister Veltman unmittelbar mit einem einheimischen Goldschmied in Verbindung, und zwar mit dem Inhaber der weltbekannten Goldschmiedewerkstatt August Witte, mit Bernhard Witte<sup>57</sup> (Abb. 4). Dieser verpflichtete sich am 20. August, nicht allein den „Kronprinzenpokal“ (Abb. 5a, 5b) bis zum 1. Oktober fertigzustellen, sondern auch das für die Eintragung in das „Goldene Buch“ der Stadt eigens vorgesehene „goldene Tintenfaß“ (Abb. 6) nebst Feder. Als Preis für den Pokal, „ganz aus vergoldetem Silber hergestellt“, wurden 3000 bis 4000 Mark, für das Tintenfaß 1000 Mark in Anschlag gebracht<sup>58</sup>. Acht Tage später erteilte der Oberbürgermeister den Auftrag<sup>59</sup>. Die hiermit zusätzlich notwendig gewordenen Gelder wurden erneut durch die Hochherzigkeit Aachener Bürger aufgebracht<sup>60</sup>.

Die künstlerische Gestaltung beider Goldschmiedearbeiten erfolgte nach den vom Oberbürgermeister selbst entwickelten, Bernhard Witte schriftlich zugeleiteten Anweisungen. Sie trugen folgenden Wortlaut<sup>61</sup>:

„Im Einzelnen bemerkte ich bezüglich:  
a) des Pokals. Auf Grund der anbei zurückfolgenden vier Entwurfsstücke ist eine endgültige von mir zu genehmigende Zeichnung — unbeschadet des sofortigen Beginns der Arbeit — anzufertigen. Die figürlichen Darstellungen sind mir vor der Ausführung im Modelle rechtzeitig zur Begutachtung und Genehmigung vorzulegen. An figürlichen Darstellungen sind anzubringen: zunächst als Bekrönung des Deckels ein Herold (Schildhalter) mit Fahne und Wappenschild, das Aachener Wappen führend. Sodann am Fuße vier allegorische Figuren, Künste, Handwerke und Industrien zum Ausdruck bringend, welche in unserer Stadt vornehmlich und erfolgreich ausgeübt worden sind und noch ausgeübt werden, nämlich: Tuchfabrikation, Nadelfabrikation bzw. Eisenindustrie, Goldschmiedekunst und Baukunst. Letztere als Hinweis auf unsere historischen Bauwerke und die technische Hochschule. Die Figuren sind entsprechend dem übrigen Pokal in spätgothischen Formen auszuführen. Für den Fuß ist gemäß Vereinbarung noch ein Entwurf zur Anbringung von vier Wappen zwischen den vier Fi-

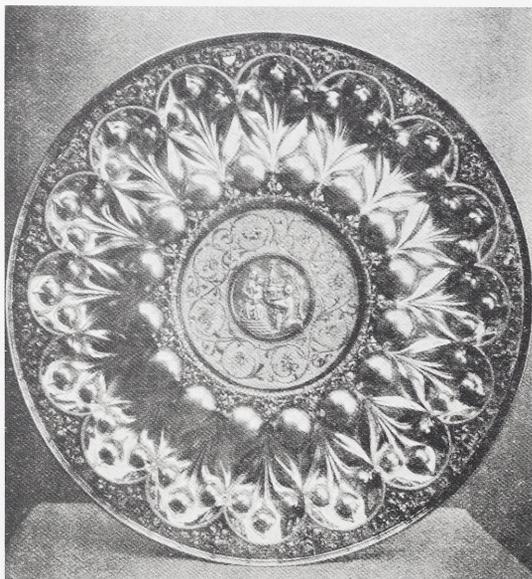
Abb. 4  
Bernhard Witte (StA, Familienarchiv Witte)





Abb. 5a  
Kronprinzenpokal (StA., Bildarchiv)

Abb. 5b  
Prachtschale (StA., Bildarchiv)



guren vorzulegen. Erstl. sind folgende vier Wappen anzubringen: der Reichsadler, der Preußische Adler mit Hohenzollernwappen als Brustschild, oder statt dieser beiden der Reichsadler mit dem Preuß[ischen] Adler als Brustschild und das Hohenzollernwappen, sowie ferner die Wappen zweier Bürgermeister der Stadt. Letztere beiden kleiner und einfacher gestaltet. Für den Inschriftrand des Pokals nehme ich einstweilen — endgültige Entscheidung vorbehalten — folgenden Spruch in Aussicht:

*'Aachens Gäste zu ehren, den Ruhm der Stadt zu mehren, schuf mich voll Kunst, treuer Bürger Gunst A. D. 1901.'*

Die Ausstattung soll den Pokal kennzeichnen als Stiftung von Bürgern für die Stadt, um aus ihm fürstlichen Gästen, insbesondere Mitgliedern unseres Herrscherhauses, einen Ehrentrunck zu bieten. Für den Pokal kann ich einen Preis von 3000 (geschr[ieben] dreitausend M. bewilligen.

Ihrer mündlichen Zusage gemäß sehe ich der Vorlage eines Entwurfes für einen Untersatz des Pokals entgegen, für den ein Preis von etwa 500 M. vorgesehen werden kann. Falls der Untersatz nicht zur Ausführung kommen sollte, bitte ich zu erwägen, ob nicht der Pokal mit seinem runden Fußansatz von dem viereckigen figurengeschmückten Theil des Fußes abgehoben werden kann.

b) des Dintenfasscs nebst Federhalter. Die Entwurfzeichnung des Dintenfasscs ist von mir genehmigt. Sie bringt die bekannte Aachener Sage vom Teufel zur Darstellung, der, um den verheißenen Lohn für den Münsterbau durch den Wolf betrogen, aus Rache die Stadt mit Sand verschütten will. Die Figur des Teufels ist vor der Ausführung von mir im Modell zu genehmigen. Auf den beiden Wappenschilden sind das Reichs- und das Aachener Stadtwappen anzubringen. Für die beiden freistehenden Adler (die Wappenschilde nicht zu halten brauchen) sind neue Zeichnungen und Modelle anzufertigen, die meiner Genehmigung bedürfen. Auch für die Feder ist noch eine Zeichnung vorzulegen und behalte ich mir Bestimmung über deren Ausführung vor. Als Preis werden 1 000 M. bewilligt.

Beide Werke (Pokal u. Dintenfaß) sind aus durchweg vergoldetem Silber in üblicher Stärke und von üblichem Gewicht herzustellen. Die figürlichen Darstellungen sollen oxydirt werden, auch können an dem Dintenfaß untere Theile der Vergoldung entbehren. Pokal wie Dintenfaß müssen — bei Vermeidung der Zurückweisung — spätestens am Vormittage des 15. October ds. Js. vollständig fertig auf dem Rathause abgeliefert werden."



Abb. 6  
Tintenfaß nebst Feder (St.A., Bildarchiv)

Während man nunmehr den ursprünglichen Vorstellungen Professor Clemens Rechnung tragend<sup>62</sup> in der Lage war, in Ruhe und in einem ständigen Gedankenaustausch über die anstehenden Probleme hinsichtlich der künstlerischen Gestaltung eines jeden Details des Tafelaufsatzes und beider Kandelaber zwischen Firmanns, Amberg und der Firma Bruckmann in Heilbronn einerseits und Professor Clemen in Düsseldorf andererseits zu erörtern, wobei zuweilen heftige Auseinandersetzungen nicht zu vermeiden waren, in die sich gelegentlich sogar Veltman einschaltete<sup>63</sup>, trieb man in der Werkstatt August Witte die Arbeiten am Kronprinzenpokal und Tintenfaß nebst Federhalter voran.

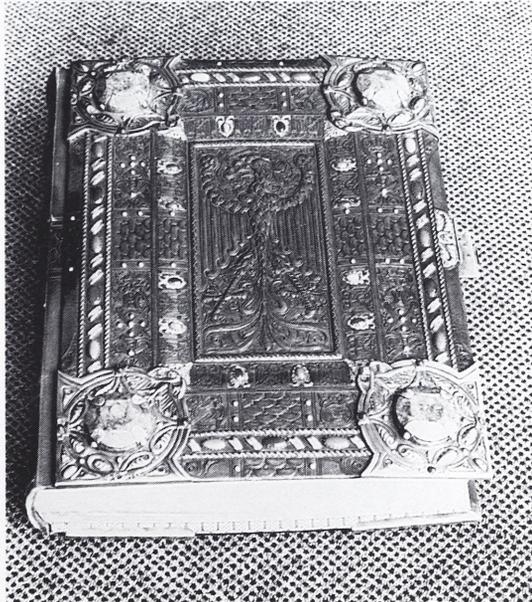
Zum 18. Oktober stand der „Kronprinzenpokal“ zur Verfügung, wengleich auch der nachträglich unter dem 24. September in Auftrag gegebene „tellerartige Untersatz“ für den Pokal im Werte von 1200 Mark, später „Prunkschüssel“ genannt<sup>64</sup>, noch nicht fertig war<sup>65</sup>. Das ebenfalls pünktlich gelieferte Tintenfaß nebst Feder<sup>66</sup> wurde zu diesem Anlaß erstmals in Benutzung genommen<sup>67</sup>.

Der „Kronprinzenbesuch“<sup>68</sup> vereinigte nach der Enthüllung des „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ bei einem

„feierlichen Frühstück“ im Kurhaus zuurtscheid die Repräsentanten des politischen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt<sup>69</sup>. Der „Kronprinzenpokal“ hatte vor dem Platz des hohen Gastes Aufstellung gefunden. Nicht ohne Stolz reichte Oberbürgermeister Veltman, wie er es formulierte<sup>70</sup>, „diesen für den heutigen Tag von patriotischen Bürgern gewidmeten Pokal“ dem Kronprinzen, der ihn zum Wohle der alten Kaiserstadt erhob<sup>71</sup>. Anschließend „unterzeichnete er eine Urkunde über die stattgefundene Enthüllung“<sup>72</sup>. Noch am selben Tage meldete Veltman nach Berlin, „daß auf ursprüngliche Anregung aus der Bürgerschaft, namentlich aus Krieger- und Gesangsvereinen, heute die Errichtung eines Denkmals für Ew. Majestät hochseligen Vater, weiland Kaiser Friedrich III., in hiesiger Stadt beschlossen ist und die Ausführung gesichert erscheint“<sup>73</sup>. Ein noch am 18. Oktober eingetroffenes Telegramm Kaiser Wilhelms II. sprach u. a. die zuversichtliche Hoffnung aus, „im nächsten Jahr unter glücklicheren Umständen die schöne Krönungsstadt Aachen besuchen zu können“<sup>74</sup>.

Anläßlich des „Kaiserbesuchs“ am 19. Juni 1902, einer glänzenden Demonstration eines „späten Byzantinismus“ und patriotischer Gesinnung<sup>75</sup> stand das „Aachener Ratssilber“ zur Verfügung, benutzt wurde freilich, soweit erkennbar, nur das Tintenfaß nebst Feder zur Eintragung in das nunmehr auch vorliegende (Abb. 7) „Goldene Buch“ der Stadt<sup>76</sup>.

Abb. 7  
„Goldenes Buch“ der Stadt Aachen (St.A., Bildarchiv)



Dieses war hergestellt worden in der „Kunstgewerblichen Werkstatt für Lederarbeiten“ Georg Hulde in Hamburg<sup>77</sup>, die künstlerische Gestaltung des „Titelblatts“ hatte der Düsseldorfer Kunstmaler Alexander Frenz übernommen<sup>78</sup> (Abb. 8). Anfang Juni hatte dieser dem Oberbürgermeister den „Grundgedanken“ der Gestaltung erläutert. Er bestand in der besonderen „Betonung eines historischen Zusammenhangs zwischen dem alten Kaiserreich und dem heutigen“, wobei der Künstler im einzelnen folgende Gesichtspunkte geltend machte<sup>79</sup>

„In einer von Säulen getragenen und reich geschmückten Apsis ist ein Portraitmedaillon Sr. Majestät angebracht, das von der Personification der Stadt Aachen in reichem Gewande und Mauerkrone mit Lorbeer bekränzt wird. Zu Füßen dieser Gestalt sitzt eine zweite Figur, die Geschichte, welche aus einem Buche den Kindern der Stadt Aachen vorliest und dabei auf das Bildniß des Kaisers hinweist, über dem in der Ferne Karl der Große, mehr als Erscheinung gedacht, sichtbar wird. Die Ornamentik des Blattes wäre durchweg romantisch zu halten. Eine eventuelle Randleiste des zweiten Blattes, das für die Unterschriften bestimmt ist, wäre mit Darstellungen des Domes u. des Rathauses, zwischen denen das Siegel der Stadt angebracht ist, zu schmücken.“

Abb. 8

Titelblatt, gestaltet von Alexander Frenz, Düsseldorf (StA., Bildarchiv)



Bereits vor dem Kaiserbesuch fand der von A. Amberg gestaltete Teil des „Aachener Ratssilbers“ Aufstellung auf der „Deutschen und nationalen Kunstausstellung“, die vom 1. Mai bis zum 20. Oktober 1902 in Düsseldorf veranstaltet wurde<sup>80</sup> und in die es nach dem 19. Juni aus Aachen wieder zurückkehrte<sup>81</sup>. Am 4. Juli schließlich wurde die Rechnung der Firma „Peter Bruckmann & Söhne“ zu Heilbronn beglichen. Sie belief sich auf 22.937,40 Mark. Firmanns seinerseits hatte unter dem 29. Mai auf jegliche Ansprüche gegenüber der Stadt verzichtet<sup>81a</sup>. Mit der offenbar in Heilbronn gezahlten „Provision“ konnte er sich zufrieden geben.

Das „Aachener Ratssilber“ fand freilich nicht in allen künstlerisch orientierten Kreisen volle Zustimmung. Ein gewisses Aufsehen erregte nicht zuletzt eine, wenn auch sehr verhaltene, kritische Stellungnahme des als Experten auf seinem Gebiet geltenden, aus einer alten Aachener Familie stammenden Jesuitenpaters Stephan Beissel<sup>82</sup>, der in der hochangesehenen Zeitschrift „Stimmen aus Maria Laach“ die Düsseldorfer Ausstellung in mehreren Folgen würdigte<sup>83</sup> und im Septemberheft auch auf das „Aachener Ratssilber“ einging<sup>84</sup>. Er fand es „mit seinen blütenlosen Stempeln für sehr einfach und poesielos“. Als Kritik an der Konzeption mußte auch die Bemerkung gewertet werden, daß der Tafelaufsatz „Kaiser Karl den Großen, Aachens Patron, in einem Unterbau“ darstellt, „welcher dazu bestimmt ist, einen ziemlich schmucklosen Becher zu tragen“.

Selbst das einflußreiche „Echo der Gegenwart“ schloß sich den Kritikern an, indem es einem, wie es hieß, „sehr geschätzten gelegentlichen Mitarbeiter unseres Blattes“, der allerdings ungenannt blieb, die Gelegenheit zu einer Stellungnahme bot<sup>85</sup>. Nach dessen Auffassung blieb — gerade im Vergleich zwischen Kölner Ratssilber mit der „Ueberfülle von historisch und kulturhistorisch bedeutenden Motiven, dargestellt mit allen Mitteln höchstentwickelter Silberschmiedekunst und Emailletechnik“<sup>86</sup> — das „Aachener Ratssilber“ bis auf die Figur Karls des Großen „ohne jede Andeutung darüber, was die Stadt einst war und was sie jetzt ist“, und das „in einer Ausführung, die an Eintönigkeit und Kunstlosigkeit Nichts zu wünschen übrig läßt“. Den Vorzug der „Monumentalität“ ließ der Autor nicht gelten, zumal eben „die wesentlichsten Teile des Tafelaufsatzes, nämlich die Statuetten Karls des Großen und der Aquisgrana und die halbverdeckte Kaiserkrone, nicht weniger als monumental, sondern gänzlich mißlungen scheinen“. Auch kritisch vermerkt wurde, daß „die beiden Leuchter weder stilistisch noch inhaltlich mit dem Mittelstück im Zusammenhang stehen“, vor allem wurde die Beziehungslosigkeit der beiden Heiligen Michael und Georg zu Karl dem Großen und der Stadt Aachen kritisiert, als ob es in Aachens Sage

und Geschichte an bedeutenden Gestalten fehle, die würdig seien, „ im Gefolge Karls des Großen zu erscheinen“.

Das „Echo der Gegenwart“ gab anschließend doch noch beruhigend zu bedenken, „daß über nichts mehr die Meinungen selbst der hervorragendsten Fachmänner auseinandergehen, als gerade über künstlerische Entwürfe“<sup>87</sup>.

Das „Aachener Ratssilber“ wurde im Laufe der folgenden Jahre, ebenfalls dank der Munifizienz Aachener Bürger,<sup>88</sup> noch in verschiedene Richtungen durch weitere „Kostbarkeiten“ ergänzt. Im Juni 1907 konnten in der „Königlichen Porzellan-Manufaktur“ in Berlin hergestellte Porzellan-Tafelgeräte für 50 Personen, insgesamt 581 Einzelstücke, die das Wappen der Stadt Aachen — den alten Reichsadler — trugen, erworben werden<sup>89</sup>. Bereits im September desselben Jahres folgte das „Tafelsilbergerät“, ein Tafelbesteck für ebendieselbe Anzahl von Personen, auch dieses mit dem Stadtwappen versehen<sup>90</sup>. Im September 1911 machte eine Anzahl Stadtverordneter eine kostbare Kollektion Tafelkristall der Stadt zum Geschenk<sup>91</sup>, die im August 1912 durch ein umfassendes „Tafelgebilde“ aus Da-

mast mit eingearbeitetem Aachener Adler nach der Zeichnung von Stadtbaumeister Laurent<sup>92</sup> ergänzt wurde<sup>93</sup>.

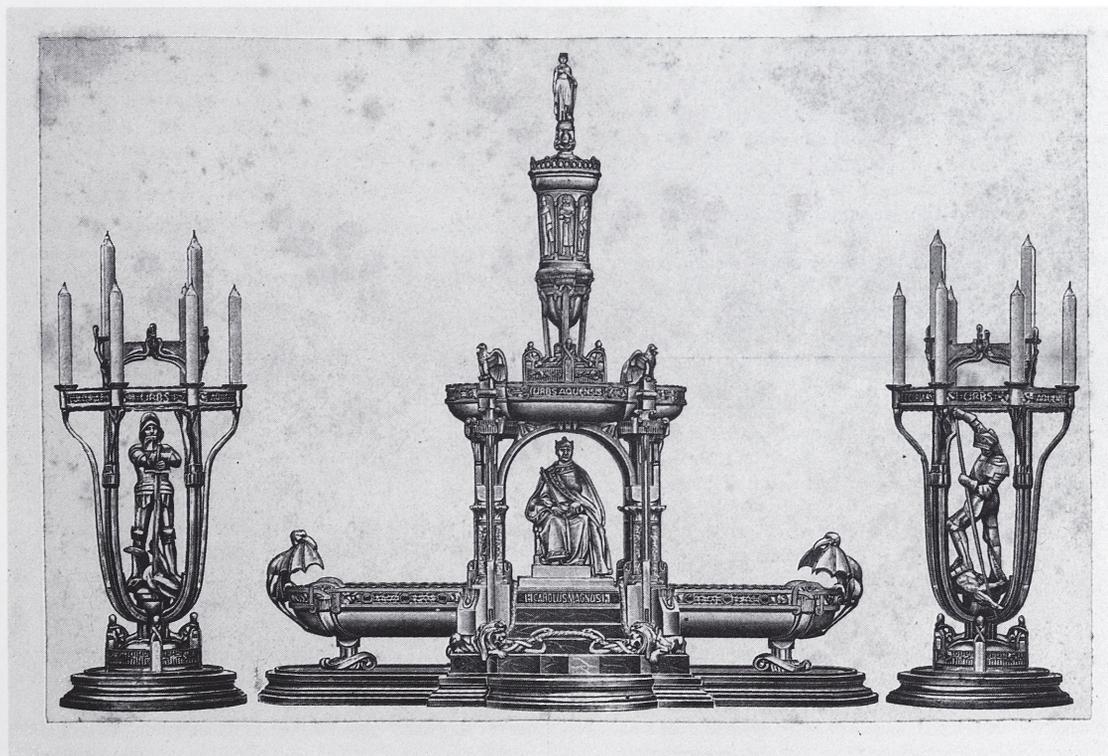
Als Kaiser Wilhelm II. am 18. Oktober 1911 — wenige Monate vor der die Krise des Systems einläutenden Reichstagswahl vom 12. Januar 1912<sup>94</sup> — erneut die alte Krönungsstadt Aachen besuchte, um das von ihren Bürgern gestiftete, von Hugo Lederer geschaffene „Kaiser-Friedrich-Denkmal“ feierlich zu enthüllen<sup>95</sup>, präsentierte sich bei dem im „Kaisersaal“ des Rathauses ausgerichteten Festmahl das „Aachener Ratssilber“ zusammen mit dem Tafelsilber und dem Tafelkristall in seinem vollen Glanze<sup>96</sup>. (Abb.9) Das „Ratssilber“ selbst hatte gegenüber der „Haupttafel“ des Kaisers Aufstellung gefunden. (Abb.10)

Einer breiten Öffentlichkeit wurde der gesamte „Städtische Tafelschmuck“, einschließlich des „Großen Ratssilbers“<sup>97</sup>, auf der in der Zeit vom 28. August bis 13. September 1912 in Aachen veranstalteten „Internationalen Kochkunstausstellung“ vorgestellt<sup>98</sup>.

Nur der „Kronprinzenpokal“, das „Teufelstintenfaß“ nebst Federhalter und das „Goldene Buch der Stadt“

Abb. 9

Tafelgerät und die beiden Leuchter (StA., Bildarchiv)



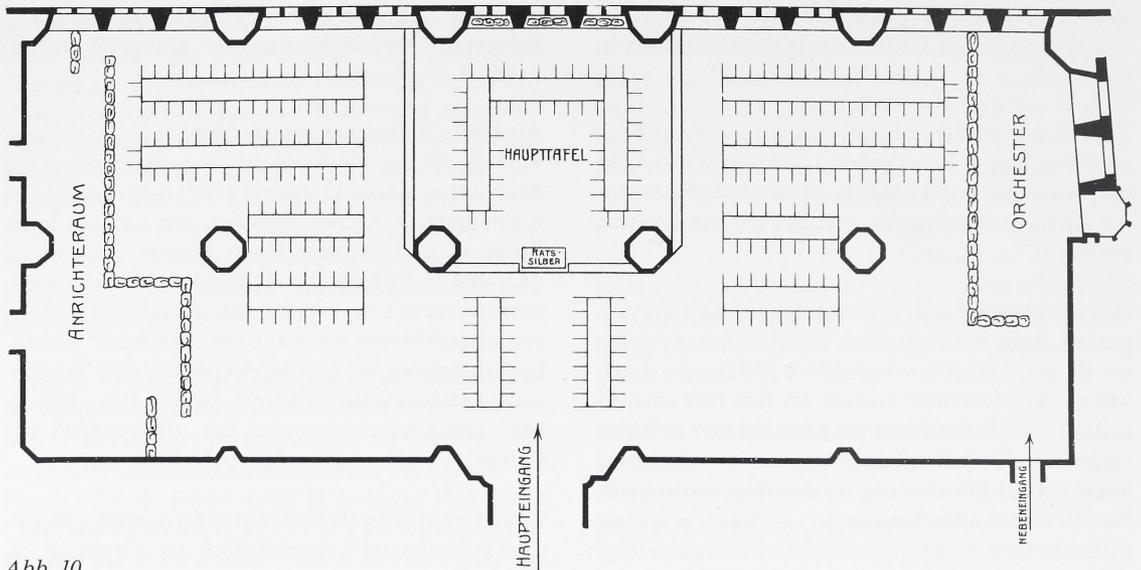


Abb. 10  
 Grundriß der Tafel (Bericht über die Verwaltung der  
 Stadt Aachen 1906—1911, S. XVI)

haben die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges überstanden<sup>99</sup>. Mit der „Welt von Gestern“ (Stephan Zweig) gingen die übrigen Teile des „Ratssilbers“ und der gesamte Tafelschmuck zugrunde, Zeugnisse eines

bürgerlichen Selbstbewußtseins, das, wie die Geschichte lehrt, die Brüche historischer Entwicklungen immer wieder überwindet.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Hierzu zuletzt: R. Morsey, Die Deutschen Katholiken und der Nationalstaat zwischen Kulturkampf und Erstem Weltkrieg, in: Historisches Jahrbuch 90, 1970, S. 31-64, abgedruckt in: Deutsche Parteien vor 1918. Hrsg. v. G.A. Ritter (Neue Wissenschaftliche Bibliothek 61), Köln-Berlin 1973, S. 270-298. Ders., Der politische Katholizismus 1890-1933, in: Der soziale und politische Katholizismus. Entwicklungslinien in Deutschland 1803-1963. Hrsg. v. A. Rauscher, I, München-Wien 1981, S. 110-164, hier S. 110-130. — W. Loth, Katholiken im Kaiserreich. Der politische Katholizismus in der Krise des wilhelmischen Deutschlands (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 75), Düsseldorf 1984.
- <sup>2</sup> Vgl. H. Lepper, Die Aachener Regierung und das politische Leben zur Zeit der Reichsgründung und in den folgenden Jahren (1867-1887), in: 150 Jahre Regierung Aachen. Festschrift, Aachen 1967, S. 99-124. — Ders., Vom Honoratiorenverein zur Parteiorganisation. Ein Beitrag zur „Demokratisierung“ des Zentrums im Rheinland 1898-1906, in: Rheinische Vierteljahresblätter 48, 1984, S. 238-274. — W. Weitz, Die Reichstagswahlen im Wahlkreis Aachen-Stadt von 1890-1912 (Schriftliche Hausarbeit der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt am Gymnasium), Ms. Aachen 1976.
- <sup>3</sup> So z.B. stellvertretend für eine große Fülle von zeitgenössischen Belegen: Telegramm Kaiser Wilhelms II. an Oberbürgermeister Philipp Veltman am 18.10.1901: Stadtarchiv Aachen, Oberbürgermeisterregistratur (OBR.) Caps. 1, Nr. 6 (Enthüllung des „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ durch S. Königliche Hoheit den Kronprinzen), Bd. 1, fol. 73, I-III.
- <sup>4</sup> Vgl. hierzu generell: OBR., Caps. 1, Nr. 5a, (Kaiser-Wilhelm-Denkmal), Bd. 1-3.
- <sup>5</sup> Hierzu zuletzt: H. Lepper, Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die Auseinandersetzung katholischer Beamter mit der Regierung Aachen während des Kulturkampfes, in: Archiv und Geschichte. Festschrift Rudolf Brandts. Hrsg. v. H.P. Neuheuser, H. Schmitz, K. Schmitz, Köln 1978, S. 257-282, hier S. 266-282.
- <sup>6</sup> C. Weinstock, Der plastische Bildschmuck an der Fassade des Aachener Rathauses 1864-1901, in: Aachener Kunstblätter 49, 1980/81, S. 51-230.
- <sup>7</sup> Hierzu: St. Beissel, Die Pfalzkapelle Karls des Großen zu Aachen und ihre Mosaiken, in: Stimmen aus Maria Laach 60, 1901, S. 136-153, 284-297. — J. Buchkremer, Zur Wiederherstellung des Aachener Münsters, Aachen 1904.
- <sup>7a</sup> Vgl. den Bericht Veltmans vor der Stadtverordnetenversammlung am 19. 4. 1901: Stadtverordneten-Versammlung zu Aachen. Sitzungen vom Jahre 1901, S. 33.
- <sup>8</sup> Veltman an Kaiser Wilhelm II. am 6. 4. 1901: OBR., Caps. 1, Nr. 5 (Der Besuch Kaiser Wilhelms II. am 19. 6. 1902), Bd. 1, fol. 1-4
- <sup>9</sup> Veltman an den Oberhof- und Hausmarschall S. Majestät, Graf zu Eulenburg, am 6. 4. 1901: ebd. fol. 6-7
- <sup>10</sup> zu Eulenburg an Veltman am 15. 4. 1901: ebd. fol. 8
- <sup>11</sup> Veltman an Dr. Kisa und Stadtbaurat Laurent am 7. 11. 1900: OBR., Caps. 41, Nr. 38 (Beschaffung des Ratssilbers), Bd. 1, fol. 88
- <sup>12</sup> Dr. Kisa an Veltman am 17. 12. 1900, Eingangsvermerk 19. 12.: ebd. fol. 90-91
- <sup>13</sup> Vgl. Anm. 19
- <sup>14</sup> „August Witte. Werkstätte für kunstgewerbliche Arbeiten in Edelmetall und Bronze. Goldschmied des Heiligen Stuhles und der Apostolischen Paläste. Stiftdgoldschmied“, ansässig Karlsgraben 29: Adressbuch von Aachen und Umgebung 1901, Aachen [1901], S. 397. — E. G. Grimme, Goldschmiedekunst: Aachener Werkstätten, in: Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland. Hrsg. v. E. Trier und W. Weyres, 5, Düsseldorf 1981, S. 13-31, hier S. 25-30.
- <sup>15</sup> „Hersch & Moers, Inhaber Wilhelm Moers. Anfertigung kirchlicher Gefäße“, ansässig Lagerhausstr. 15: Adreßbuch S. 154.
- <sup>15a</sup> Reinhold Vasters (geb. um 1822 in Erkelenz, gest. 1909 in Aachen, nicht 1890). Es handelt sich um den nunmehr als Rentier lebenden, in den letzten Jahren als „Kunstfälscher“ in Rede gekommenen, hochbegabten Goldschmied: Y. Hackenbroch. Reinhold Vasters, in: Kunstchronik 81, Heft 1, S. 52 f.; Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland: 5 Kunstgewerbe, Düsseldorf 1981, S. 341. — Leonard Alois Geuljans (geb. 10. 3. 1821 in Aachen, gest. 25. 5. 1902 ebd.) bekannter Aachener Kunstsammler. — Paul Wangemann (gest. am 5. 9. 1917 zu Aachen im Alter von 64 Jahren) galt als „Besitzer einer der größten rheinischen Privatsammlungen kunstgewerblicher Gegenstände in Edelmetall“: Rheinisch-Westfälische Zeitung Nr. 724 v. 11. 9. 1917. — Ignaz Fey (geb. 3. 6. 1853, gest. 25. 6. 1935), Eigentümer des Hauses Seilgraben 34, das Fey 1925 der Stadt Aachen verkaufte, die dort das „Couvemuseum“ einrichtete. Fey behielt sich vor, im rechten Flügel des Hauses bis an sein Lebensende weiter Wohnung zu behalten.
- <sup>16</sup> Karl Ferdinand Tewart (geb. 12. 6. 1833 in Aachen, gest. 1. 8. 1902 in Köln), 1865-1901 Beigeordneter der Stadt Köln, Vorsitzender der Gürzenich-Kommission, bedeutender Kunstsammler: R. Steimel, Kölner Köpfe, Köln-Zollstock (1958), Sp. 409-410.
- <sup>17</sup> Laurent an Veltman am 23. 04. 1901: OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1, fol. 92.
- <sup>18</sup> Hierzu generell: H. Appuhn, Das Dortmunder Ratssilber 1898-1915 im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund Schloß Cappenberg, Dortmund 1969. — M. Ribbert, Das Dortmunder Ratssilber, in: Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. Museumshandbuch Teil 3: Dortmund 11. 8. 1899. Der Kaiser kommt zur Hafeneinweihung. Hrsg. v. G. Langemeyer, Dortmund 1984, S. 199-208. Die Angaben Laurents bedürfen in verschiedener Richtung einer Ergänzung und Korrektur:
- a) „Kaiserbecher“ 1898: Entworfen und ausgeführt unter Beratung von Stadtbauinspektor Friedrich Kullrich von Professor Rudolf Mayer (1846-1916), Karlsruhe. Preis 4 111,- M.
- b) „Gastbuch der Stadt Dortmund“ 1899: Entworfen von dem Medailleur und Ziseleur Professor Rudolf Mayer, unter Verwendung einer Farbskizze von Karl Eyth, beide Professoren an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe. Ausgeführt von Rudolf Mayer und von der Firma Harach, Königlich Bayerischer Hofsilberarbeiter in München. Preis 5 580,- M.
- c) „Tintenfaß und Federhalter“ 1899: Entworfen von Regierungsbauführer Paul Drescher. Ausgeführt von Koch und Bergfeld, Bremen. Geliefert von Goldschmied Carl Tewes, Dortmund.
- d) „Ein Paar Leuchter“ 1899: Entworfen und ausgeführt vom Goldschmied Gabriel Hermeling. Preis 8 000,- Mark.
- Vgl. H. Appuhn: Das Dortmunder Ratssilber, Dortmund 1965, S. 4-17.
- <sup>19</sup> Über die Kölner Goldschmiedefamilie Hermeling: W. Schäffe, Goldschmiedekunst: Die Kölner Meister, in: Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland. Hrsg. v. E. Trier und W. Weyres, 5, Düsseldorf 1981, S. 69-96. — C.-W. Clasen, Die Kölner Goldschmiede Hermeling, in: Beiträge zur Rheinischen Kunstgeschichte und

Denkmalpflege II (Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes. Beiheft 20), Düsseldorf 1974, S. 263-278.

<sup>20</sup> Die Angaben Laurents bedürfen auch hier einer Ergänzung.

a) Zwei silberne Schalen, die eine ein Geschenk des Herrn Paul Boeddinghaus sen. mit der Inschrift: „Paul Boeddinghaus seiner Vaterstadt Elberfeld im Jahre 1901“, die andere ein Geschenk der Herren Louis Schniewind und Otto Baum, mit der Widmung: „Louis Schniewind und Otto Baum ihrer Vaterstadt Elberfeld im Jahre 1901“. Wert 2 000 Mark.

b) Goldener Prunkbecher mit Untersatz zum Gebrauch bei festlichen Gelegenheiten.

c) Goldenes Buch mit goldenem Federhalter, gestiftet von Frauen und Jungfrauen Elberfelds. Auf dem Deckelrand des Bechers befindet sich die Inschrift: „Gott schirm unsere Stadt und schütze Kaiser und Reich“. Am Fuße ist zu lesen: „Der Stadt Elberfeld zur Erinnerung an die Einweihung des neuen Rathauses im Jahre 1900, von Elberfelder Frauen und Jungfrauen gewidmet“. Am Fuße des den Prunkbecher krönenden Wappens der Stadt Elberfeld (Löwe) ist eine Erinnerungsmedaille angebracht mit der Inschrift: „Aus diesem Becher nahm Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. zuerst den Ehrentrock am 24. 10. 1900“. Wert: 7750 Mark. Das Titelblatt des Goldenen Buches trägt den Spruch: „Romrike Berge, wo geistige Kraft, Reger Fleiß Gewaltiges schafft, Unter den ersten Städten der Welt Strahlend in Ehren glänzt Elberfeld“.

d) Silberner, zum größten Teile vergoldeter Tafelaufsatz. Geschenk von den Kindern des am 2. Juli 1874 verstorbenen Herrn David Peters. Der Aufsatz zeigt die Inschrift: „Der Stadt Elberfeld gestiftet im Jahre 1900 zur Erinnerung an unseren Vater David Peters, geb. 27. 12. 1808, gest. 2. 7. 1874; Stadtverordneter 1846-49, 1850-53 und 1864 bis zu seinem Tode; Mitglied des Elberfelder Sicherheits-Ausschusses Mai 1849; Mitbegründer der Elberfelder Armenverwaltung 1. 1. 1853; Mitglied dieser Verwaltung bis zu seinem Tode. David Peters Wwe, geb. Nagel, August Peters, Rudolf Peters, Auguste Colonus geb. Peters, Julius Peters, Maria Posselt geb. Peters, Fritz Peters, Emilie Eckertz geb. Peters, G. Ernst Peters“. Wert 11 250 Mark.

e) Zwei silberne Armluchter als Seitenstücke zu dem von Frauen und Jungfrauen Elberfelds gestifteten Prunkbecher, geschenkt von Karl Erbschloe, Domburg in Holland. Am Fuße eines jeden Leuchters ist zu lesen: „Meiner lieben Vaterstadt Elberfeld zum dauernden Andenken gewidmet. Karl Erbschloe, Anno Domini 1900“. Wert 13 280 Mark.

f) Goldenes Tintenfaß zu dem von Frauen und Jungfrauen Elberfelds gestifteten Goldenen Buch. Auf dem Untersatz ist zu lesen: „Zur Erinnerung an die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria im Rathause zu Elberfeld am 24. 10. 1900 gestiftet vom Beigeordneten Theodor Dietze im 45. Jahre seiner Amtstätigkeit für seine Vaterstadt Elberfeld“. Wert 300 Mark. — Vgl. Die Stadt Elberfeld. Festschrift zur Dreihundertjahr-Feier 1910, Elberfeld 1910, S. 498.

<sup>21</sup> Sitzung des Finanzausschusses Nr. 167 v. 1. 5. 1901 (Protokollekt, P.E.): OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1, fol. 98.

<sup>22</sup> Gemeinsame Sitzung des städtischen Museumsausschusses und des Vorstands des Museumsvereins v. 9. 5. 1901 (P.E.): ebd. fol. 98-99.

<sup>23</sup> P. Clemen hatte seine Dissertation mit dem Titel „Die Porträt-darstellungen Karls des Großen“ veröffentlicht in: ZAGV 11, 1889, S. 185-271; 12, 1890, S. 1-147.

<sup>24</sup> Veltman an Clemen am 14. 5. 1901: ebd. fol. 9-10.

<sup>25</sup> Clemen an Veltman am 23. 5. 1901: ebd. fol. 12.

<sup>26</sup> So: Echo der Gegenwart Nr. 351. Morgenausgabe — Drittes Blatt — v. 15. 5. 1901.

<sup>27</sup> Vermerke von der Hand Veltmans: DBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1, fol. 10. Professor Friedrich Pützer (geb. 5. 7. 1871, gest. 31. 1. 1922 in Darmstadt) war in Aachen bestens bekannt als Preisträger des öffentlichen Wettbewerbs zur Errichtung des neuen Verwaltungsgebäudes am Katschhof: Geschichte Aachens in Daten. Hrsg. v. B. Poll, 2. Aufl. 1965, S. 260. — Ernst Ewerbeck war in Aachen geboren am 6. 7. 1872: Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 11, Leipzig 1915, S. 117. — Ebenfalls aus Aachen stammte Hermann Jansen (geb. 28. 5. 1869, gest. 20. 2. 1945 in Berlin): Neue Deutsche Biographie 10, Berlin 1974, S. 340-341. — Wilhelm Wickop (geb. 29. 10. 1824 in Köln, gest. 4. 10. 1908 in Rhöndorf) war bis 1894 Lehrer bzw. Oberlehrer an der Provinzialgewerbeschule zu Aachen: W. Weyres-A. Mann, Handbuch zur rheinischen Baukunst des 19. Jahrhunderts Köln 1968, S. 112.

<sup>28</sup> Nach Ausweis des erhaltenen Verzeichnisses (ebd. fol. 14) waren folgende Entwürfe eingegangen:

1. am 31. Mai: eine Rolle und zwei Couverts, alle drei Gegenstände mit dem Motto beschrieben: „Allzeit wach, zu Ehren der Vaterstadt“, das eine der Couverts trägt außerdem den Vermerk „notwendig zur Erklärung der Zeichnung“.
2. am 31. Mai: eine Rolle und ein Couvert, beide Gegenstände mit dem Motto beschrieben: „Barbarossa“.
3. am 31. Mai: eine Rolle und ein Holzkästchen, beide Gegenstände mit dem Motto versehen: „Laß mir den besten Becher Weins, in purem Golde reichen“.
4. am 1. Juni: eine Rolle versiegelt, in weißem Papier mit der Aufschrift: „An das Oberbürgermeister-Amt d. Stadt Aachen“.
5. am 1. Juni, ein Modell (Aufsatz), eine Zeichnung (Leuchter), ein Erläuterungsbericht und ein Couvert, alle 4 Sachen mit dem Motto versehen „Dreipass“.
6. am 1. Juni, ein Paket in gelbem Papier mit der Aufschrift: An das Oberbürgermeister-Amt zu Aachen.
7. am 1. Juni, ein Paket in grauem Papier mit der Aufschrift: „An den Oberbürgermeister der Stadt Aachen“.
8. am 1. Juni, eine Mappe in gelbem Karton mit dem Motto versehen „Silhouette“.
9. am 1. Juni, ein Paket in gelbbraunem Papier, beschrieben mit dem Motto „Willkommen“.
10. am 1. Juni, (in der Botenstube abgegeben) eine Rolle in weißem Papier mit der Aufschrift: „Oberbürgermeister-Amt der Stadt Aachen“.
11. am 1. Juni, vier Modelle, drei Photographien, zwei Briefumschläge mit dem Motto versehen: „Carolo magno, magno Guilelmo“.
12. am 1. Juni, eine Rolle in grauem Papier und ein Briefumschlag, beide mit dem Motto: „Königstuhl“.
13. am 3. Juni (von der Post abgeliefert) drei Kisten W 372, W 373, W 374 Charlottenburg, alle 3 Kisten mit der Aufschrift: „An den Oberbürgermeister, Mitglied des Herren-Hauses, Veltman, Aachen Rh“.

<sup>29</sup> Verhandlungsprotokoll v. 7. 6. 1901: ebd. fol. 15.

<sup>30</sup> Masch. Text ohne Datum: ebd. fol. 19.

<sup>31</sup> Verhandlungsprotokoll v. 8. 6. 1901 mit der Unterschrift von Firmanns: ebd. fol. 27-28

<sup>32</sup> Aufzeichnung von der Hand Firmanns: ebd. fol. 26.

<sup>33</sup> Verzeichnis der „Zeichner“: OBR., Caps. 41, Nr. 38, fol. 186, 187, 188 sowie: Stadtverordneten-Versammlung zu Aachen. Sitzungen vom Jahre 1901, S. 79 und: Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für die Zeit vom 1. April 1901 — 31. März 1902, Aachen 1903, S. XVI. Es handelte sich um folgende Persönlichkeiten: Heinrich Beissel, Kommerzienrat Louis Beissel, Rich. Brockhoff, Alb. Brüls, Kommerzienrat J. Cüpper, Geheimer Kommerzienrat C. Delius, Alb. Erasmus, Geheimer Kommer-

- zienrat Oskar Erckens, Aug. Ferber, Rob. von Görschen, Bernh. Günther, Kommerzienrat Rob. Hasencleffer, Fritz Honigmann, Kommerzienrat Friedr. Wilh. Hupertz, Geheimer Regierungsrat Dr. Otto Intze, Julius Keller, Geheimer Kommerzienrat Rob. Kesselkaul, Fr. Kintzlé, Kommerzienrat Adolf Kirdorf, Hugo Knops, Carl Kropp, Leo Lammertz, Jakob Lippmann, Wilh. Mathée, Geheimer Kommerzienrat Alfr. Nellessen, Freiherr von Nellessen, Theodor Nellessen, J.B. Neuerbourg, Carl Ohligschlaeger, Konsul Eugen Piedboeuf, Heinr. Querinjan, Jean Querinjean, Jos. Querinjean, S. Querinjean, Kommerzienrat Alfr. Reiß, Generaldirektor Fritz Schroeder, Dr. Schumacher, Bankdirektor Carl Senff, Justizrat Carl Springsfeld, Fräul. Ely Suermondt, Rob. Suermondt, Hugo Talbot, Beigeordneter Dr. Gustav Talbot, Kommerzienrat Leo Vossen.
- <sup>34</sup> Bankhaus Robert Suermondt & Cie. an Veltman am 24. 7. 1901: ebd. fol. 189. Insgesamt wurde die Summe von 25 000,- Mark aufgebracht, vgl. Mitteilung des Oberbürgermeisters auf der Stadtverordneten-Versammlung am 4. 10. 1901: Stadtverordneten-Versammlung zu Aachen. Sitzungen vom Jahre 1901, S. 69-70.
- <sup>35</sup> Protokollarische Erklärung am 13. 6. 1901: ebd. fol. 32. Telegramm.
- <sup>36</sup> Verhandlungsprotokoll v. 17. 6. 1901: ebd. fol. 34.
- <sup>36a</sup> Vgl. Fa. Bruckmann an Firmanns am 27. 7. 1901: ebd. fol. 241
- <sup>37</sup> Schreiben v. 14. 6. 1901, Präsentatum 15. 6. 1901: ebd. fol. 40.
- <sup>38</sup> Protokoll der Sitzung v. 17. 6. 1901 (P.E.): ebd. fol. 60.
- <sup>39</sup> Als „Bekanntmachung“ konzipiert und versandt (ebd. fol. 53), jedoch als einfache „Mitteilung“ in der Presse publiziert: so Echo der Gegenwart Nr. 439, Vorabend-Ausgabe — Zweites Blatt —, v. 20. 6. 1901.
- <sup>40</sup> Echo der Gegenwart Nr. 455, Vorabend-Ausgabe — Zweites Blatt —, v. 26. 6. 1901.
- <sup>41</sup> Der den „Entwurf“ begleitende „Text“ von Prof. Maus hat sich in fol. 57-58 erhalten. Er hat folgenden Wortlaut:  
„Carolo Magno — Magno Guilelmo.  
Der Verfasser beabsichtigte den Tafelaufsatz als ein Schaustück mit der Verkörperung des alten u. neuen Reichs zu gestalten und wählte romanische Stylformen, um größeren, monumentaleren Maßstab zu erzielen und kleines Beiwerk nach Möglichkeit vermeiden zu können.  
Die Formen dürften mit denen des Rathauses und der Geschichte desselben zusammenstimmen, wenn sie auch nicht der späteren Epoche angehören.  
Der Mittelpunkt des Ganzen wurde niedrig gehalten, um freien Durchblick bei einem Festmahl zu ermöglichen.  
Die Ausführung ist in Silber und Bergcrystall gedacht. Der Pokal mit reichem, geschnittenem Decor hebt sich bar X von seinem Sockel ab und könnte auch an Stelle der Reichskleinodien auf den Bergcrystalltisch gestellt werden.  
Der große Maßstab sollte durch Einheitlichkeit der Farbenwirkung unterstützt werden.  
Darum vermied der Verfasser Email und farbige Steine und wandte Gold nur bei den Reichskleinodien an. Farbiger Wirkung könnte jedoch bei der Ausführung leicht erreicht werden, falls sie gewünscht wird.  
Außer der geforderten Darstellung in 1/3 der wirklichen Größe ist das naturgroße Modell beigefügt, dessen Anfertigung dem Verfasser zu einer richtigen Beurteilung des Maßstabes unerlässlich schien. Leider konnte Verfasser nur wenige Tage für die Herstellung des Entwurfs erübrigen und daher nur eine flüchtige Skizze schaffen, deren Größenverhältnisse und Details bei der Durchbildung noch mancher Verbesserungen bedürfen.
- Verfasser würde die fertige Arbeit bei sofortiger Übertragung für Mitte October zu Mark Zwanzigtausend übernehmen, müßte sich jedoch betreffs der vorgesehenen Bergcrystallteile, die verbindlich zu veranschlagen in der kurzen Zeit nicht möglich war, eine Mehrforderung eventuell bis zu zweitausend Mark vorbehalten.  
Sollte sich das außergewöhnlich große Stück für den Pokal nicht in der Zeit beschaffen und bearbeiten lassen, so müßte dafür ein Provisorium in Crystallglas angefertigt werden.  
Die Modelle würden unter Mitwirkung des Verfassers von berufener Künstlerhand angefertigt und die beiden Kaiser-Statuetten als die bedeutungsvollsten Teile des Ganzen einer Monumental-Plastik ebenbürtig durchgebildet werden.  
Der ausführende Künstler würde auch die Treibe- und Ciselir-Arbeit in Silber machen.  
Für die Ausführung der ornamentalen Teile ist die Mitwirkung Aachener Goldschmiedemeister vorgesehen“.
- <sup>42</sup> Schreiben v. 1. Juli 1901: ebd. fol. 47-48.
- <sup>43</sup> So Firmanns an Veltman am 4. 7. 1901: ebd. fol. 46. — Veltman an Professor Krauss am 9. 7. 1901: ebd. fol. 49-50.
- <sup>44</sup> Firmanns an Veltman am 4. 7. 1901: ebd. fol. 46.
- <sup>45</sup> Siehe Anm. 42.
- <sup>46</sup> Veltman an Professor Krauss am 9. 7. 1901: ebd. fol. 49-50.
- <sup>47</sup> Schreiben v. 15. 7. 1901: ebd. fol. 76.
- <sup>48</sup> Schreiben v. 22. 7. 1901; ebd. fol. 73-74; das Schreiben war unterzeichnet von Heinrich Steenaerts, sen., M. Brabant, J. Schreyer, den Firmen Wilkens & Danger und Joseph Schiffers, Nachf., von Heinrich Schütz, der Firma Martin Vogeno und von Bernhard Witte.
- <sup>49</sup> Verband Deutscher Juweliers, Gold- und Silberschmiede, Berlin, Oranienstraße 143, an Veltman am 3. August 1901: ebd. fol. 31-32.
- <sup>50</sup> Veltman an Juwelier Heinrich Maas am 6. 8. 1901: ebd. fol. 75.
- <sup>51</sup> Die Vorgänge ebd.
- <sup>52</sup> Clemen an Firma P. Bruckmann, Heilbronn, am 4. 1. 1901: ebd. fol. 269-270.
- <sup>53</sup> Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 1, Leipzig 1907, S. 386. — H. Vollmer, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, Leipzig 1953, S. 39.
- <sup>54</sup> Zur Geschichte der Firma P. Bruckmann & Söhne:  
Festschrift aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Silberwaren-Fabrik P. Bruckmann & Söhne Heilbronn, Heilbronn 1905 — E. Mayer, Die Silberwarenfabrik P. Bruckmann + Söhne, Heilbronn a/N — Ihre Entwicklung und Stellung in der Silberindustrie, Diss. Würzburg 1920 — 150 Jahre Bruckmann-Silber, Heilbronn 1955.
- <sup>55</sup> Oberhof- und Hausmarschall Wilhelms II., zu Eulenburg, an Veltman am 6. 8. 1901: OBR., Caps. I, Nr. 6, Bd. 1, fol. 30. Der Text hatte folgenden Wortlaut: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ganz ergebenst zu benachrichtigen, wie Seine Majestät der Kaiser und König wegen der tiefen Trauer zu Allerhöchst Ihrem Bedauern es Sich leider versagen müssen, die Denkmalsenthöhung in Aachen am 16. October dieses Jahres Allerhöchst Selbst vorzunehmen. Seine Majestät haben Sich aber in Gnaden bewogen gefunden mit Allerhöchst Ihrer Vertretung bei dieser Feier Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen zu betrauen. zu Eulenburg“.

- <sup>56</sup> zu Eulenburg an Veltman am 12. 8. 1901: ebd. fol. 37. Hier heißt es u.a.: „Seine Majestät hoffen aber zuversichtlich, im nächsten Jahre Allerhöchst Selbst nach Aachen kommen zu können, um dann das neugebaute Rathaus einzuweihen und die dann schon weiter vorangeschrittenen Arbeiten am Münster in Augenschein zu nehmen“.
- <sup>57</sup> Eine Dissertation über die „Goldschmiedewerkstatt August Witte“ wird z. Zt. vorbereitet. Das „Firmenarchiv“ der Firma befindet sich als Depositum im Stadtarchiv Aachen.
- <sup>58</sup> Bernhard Witte an Veltman am 20. 8. 1901: OBR., Caps. 38, Bd. 1, fol. 164 und 165.
- <sup>59</sup> Veltman an Bernhard Witte am 28. 8. 1901: ebd. fol. 166-167.
- <sup>60</sup> Siehe Anm. 33.
- <sup>61</sup> Siehe Anm. 59.
- <sup>62</sup> Vgl. Clemen an Veltman am 23. 5. 1901: ebd. fol. 12.
- <sup>63</sup> OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1:  
Veltman an Clemen 8. 7. 1901 (fol. 230-231), Firmanns an Veltman 8. 7. 1901 (fol. 232), Clemen an Veltman 26. 7. 1901 (fol. 234-236), Bruckmann an Firmanns 27. 7. 1901 (fol. 241), Bruckmann an Firmanns 29. 7. 1901 (fol. 242-243), Veltman an Clemen 30. 7. 1901 (fol. 237-238), Veltman an Firmanns 3. 8. 1901 (fol. 239), Firmanns an Veltman 4. 8. 1901 (fol. 240), Veltman an Firmanns 7. 8. 1901 (fol. 244), Veltman an Clemen 7. 8. 1901 (fol. 244), Firmanns an Veltman 9. 8. 1901 (fol. 245), Firmanns an Veltman 13. 9. 1901 (fol. 246), Firmanns an Veltman 23. 9. 1901 (fol. 247), Firmanns an Veltman 14. 10. 1901 (fol. 248), Veltman an Clemen 31. 10. 1901 (fol. 249), Firmanns an Veltman 7. 12. 1901 (fol. 158), Firmanns an Veltman 14. 12. 1901 (fol. 159), Clemen an Bruckmann 4. 1. 1902 (fol. 269-270), Firmanns an Veltman 28. 1. 1902 (fol. 161), Clemen an Veltman 31. 1. 1902 (fol. 251-252), Clemen an Bruckmann (o.D.) Februar 1902 (fol. 262-263), Bruckmann an Firmanns 1. 2. 1902 (fol. 254), Veltman an Firmanns 2. 2. 1902 (fol. 250), Firmanns an Veltman 6. 2. 1902 (fol. 253), Bruckmann an Veltman 7. 2. 1902 (fol. 256), Veltman an Bruckmann 12. 2. 1902 (fol. 255-256), Veltman an Clemen 12. 2. 1902 (fol. 256-257), Bruckmann an Veltman 14. 2. 1902 (fol. 258-259), Clemen an Veltman 15. 2. 1902 (fol. 260-261), Bruckmann an Clemen 18. 2. 1902 (fol. 271-272), Veltman an Firmanns 20. 2. 1902 (fol. 264-267), Bruckmann an Veltman 22. 2. 1902 (fol. 268), Firmanns an Veltman 24. 2. 1902 (fol. 273), Veltman an Bruckmann 24. 2. 1902 (fol. 274-275), Veltman an Clemen 24. 2. 1902 (fol. 276), Bruckmann an Veltman 27. 2. 1902 (fol. 277-278), Clemen an Veltman 27. 2. 1902 (fol. 279-280), Clemen an Veltman 3. 3. 1902 (fol. 281-282), Veltman an Bruckmann 28. 5. 1902 (fol. 175), Clemen an Veltman 8. 6. 1902 (fol. 178).
- <sup>64</sup> Veltman an Bernhard Witte am 24. 9. 1901: ebd. fol. 168.
- <sup>65</sup> Witte an Veltman am 5. 10. 1901: ebd. fol. 170.
- <sup>66</sup> Am 4. 11. 1901 wurden der Firma Witte angewiesen:  
„1. für einen spätgotischen Pokal aus vergoldetem Silber 3 000 Mark,  
2. für ein silbernes Schreibzeug nebst Federhalter 1 000 Mark:  
Aktenvermerk“: ebd. fol. 170.
- <sup>67</sup> Das „Echo der Gegenwart“ meldete in seiner Morgenausgabe vom 18. 10. 1901 unter dem 17. 10.:  
„Wie wir vernehmen, wird der Kronprinz seinen Namen auf eine von Seiten des Stadtbauamtes entworfene Urkunde aufzeichnen, die später dem „Goldenen Buche“ des städtischen Rathssilbers einverleibt werden soll. Auch sollen morgen zum ersten Mal die bis jetzt fertiggestellten Prunkgeräthe des Aachener Rathssilbers, bestehend aus dem Kronprinzenpokal und einem Tintenfaß nebst Federhalter, in Benutzung genommen werden“.
- <sup>68</sup> Zur Organisation des Kronprinzenbesuchs und der Enthüllung des „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ am 18. Oktober 1901 s. OBR., Caps. 1, Nr. 6, Bd. 1-3. Vgl. auch Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für die Zeit vom 1. April 1901 bis zum 31. März 1902, Aachen 1903, S. V-X. — Politisches Tageblatt Nr. 245 — Erstes Blatt —, v. 18. 10. 1901; Politisches Tageblatt — Sondernummer — zum 18. 10. 1901; Politisches Tageblatt Nr. 246 — Zweites Blatt —, v. 19. 10. 1901; Echo der Gegenwart Nr. 761, Vorabend-Ausgabe — Erstes Blatt —, v. 18. 10. 1901; Echo der Gegenwart Nr. 763, Morgenausgabe — Drittes Blatt —, v. 18. 10. 1901; Echo der Gegenwart Nr. 765, Vorabendausgabe — Zweites Blatt — v. 19. 10. 1901.
- <sup>69</sup> Vgl. Anm. 68 sowie Bericht.
- <sup>70</sup> So nach: Echo der Gegenwart Nr. 765, Vorabendausgabe — Drittes Blatt —, v. 19. 10. 1901 sowie Bericht S. IX.
- <sup>71</sup> Siehe Anm. 70.
- <sup>72</sup> Bericht S. IX.
- <sup>73</sup> Vgl. Bericht S. IX-X. — Zur Entstehungsgeschichte des schließlich 1911 eingeweihten „Kaiser-Friedrich-Denkmal“: OBR., Caps. 1, Nr. 7, Bd. 1-3, Caps. 1, Nr. 7a, Bd. 1-2.
- <sup>74</sup> OBR., Caps. 1, Nr. 6, Bd. 1, fol. 72, I-III. — Das Telegramm trug folgenden Wortlaut: „Ich danke Ihnen vielmals für die Meldung von der erfolgten Enthüllung des Denkmals Meines Hochseligen Herrn Großvaters, des Kaisers Wilhelm des Großen Majestät, auch mein Sohn, des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit, hat mir mitgeteilt, wie würdig und schön die Feier verlaufen ist. Mich hat es schmerzlich bewegt, der Feier nicht haben beiwohnen zu können, aber Ich hoffe zuversichtlich, im nächsten Jahre unter glücklicheren Umständen die schöne Krönungsstadt Aachen besuchen zu können. Daß bei der heutigen Feier zugleich der Beschluß gefaßt ist, ein Denkmal für Meinen in Gott ruhenden Herrn Vater, des Kaisers Friedrich Majestät in dortiger Stadt zu errichten, hat Mich hoch erfreut und Ich spreche allen, welche diesem pietätvollen Unternehmen ihre Förderung widmen, Meinen Königlichen Dank aus vollem Herzen aus. Wilhelm I[mperator] R[ex]. — Druck: Bericht S. X.“
- <sup>75</sup> Zur Organisation und Durchführung des Kaiserbesuchs am 19. Juni 1902 vgl. die Akten in: OBR., Caps. 1, Nr. 5, Bd. 1-5 und die Berichte in den Zeitungen, so: Echo der Gegenwart Nr. 440, Vorabend-Ausgabe — Erstes Blatt —, v. 20. 6. 1902. Vgl. 441, Morgen-Ausgabe — Zweites Blatt —, v. 20. 6. 1902, Nr. 443, Vorabend-Ausgabe — Zweites Blatt —, v. 31. 6. 1902, auch: Bericht über die Verwaltung der Stadt Aachen in der Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1906, Aachen 1907, S. V-XIV.
- <sup>76</sup> Vgl. Eintragung im „Goldenen Buch“ der Stadt Aachen.
- <sup>77</sup> Es war am 8. 10. 1901 in Aachen eingetroffen. Der „Eilfrachtbrief“ ist erhalten in: OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1, fol. 149.
- <sup>78</sup> Veltman an Frenz am 6. 3. 1902, Frenz an Veltman am 21. 3. 1902: ebd. fol. 207-209.
- <sup>79</sup> Frenz an Veltman o.D., Präsentatum 4. 6. 1902: ebd. fol. 220-221. Als Remuneration für seine künstlerischen Bemühungen erhielt Frenz 1 000,- Mark, vgl. Veltman an Frenz am 10. 6. 1902 (Telegramm), ebd. fol. 222, Veltman an Frenz am 11. 6. 1902: fol. 222-223.

- <sup>80</sup> Katalog der Deutsch-Nationalen Kunst-Ausstellung Düsseldorf 1902 im neuerbauten dauernden Kunstaustellungsgebäude. Veranstaltet von der Düsseldorfer Künstlerschaft 1. Mai bis 20. Oktober, Düsseldorf [1902], S. 142.  
Unter dem 4. April 1902 hatte der Vorsitzende der Deutsch-Nationalen Kunstaustellung, F. Roeber, in einem Schreiben an Veltman den Antrag auf Bereitstellung des „Ratssilbers“ gestellt (OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1, fol. 284), dem sich Professor Clemen am 9. April voll anschloß (fol. 286). Er sagte seinerseits zu, daß das „Ratssilber“ zum Kaiserbesuch am 20. Juni „nach Aachen geschafft und ebenso wieder zurücktransportiert werden“ könne: Clemen an Veltman am 11. 4. 1902: ebd. fol. 287. — Zur Korrespondenz über die näheren Modalitäten der Bereitstellung des „Ratssilbers“ für die Düsseldorfer Ausstellung vgl. OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1.
- <sup>81</sup> Siehe Anm. 80.
- <sup>81a</sup> Aktennotiz v. 4. 7. 1902: OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 1, fol. 325. — Firmanns an Veltman am 29. 5. 1902: ebd. fol. 317.
- <sup>82</sup> Zu Stephan Beissel S.J. vgl. J. Braun S.J., Zur Erinnerung an P. Stephan Beissel S.J., in: ZAGV 37, 1915, S. 319-336.
- <sup>83</sup> Stimmen aus Maria Laach 63, 1902, S. 11-37, 205-217, 324-337.
- <sup>84</sup> Ebd. S. 326.
- <sup>85</sup> Echo der Gegenwart Nr. 751, Vorabendausgabe — Drittes Blatt —, v. 12. 10. 1902.
- <sup>86</sup> Eine ausführliche Beschreibung des „Kölner Ratssilbers“ zugleich mit der Angabe der wichtigsten Daten bietet: W. Schäffe, Das Ratssilber der Stadt Köln, Köln 1980, S. 67-189; „Katalog“.
- <sup>87</sup> Echo der Gegenwart Nr. 751, Vorabendausgabe — Drittes Blatt —, v. 12. 10. 1902.
- <sup>88</sup> Unter dem 10. Juni 1907 richtete eine Anzahl Aachener Bürger folgendes Schreiben an Oberbürgermeister Veltman: „Seitdem in unserem Rathause alle Einrichtungen getroffen worden sind, um hervorragende Gäste der Stadt dort bei besonderen Anlässen bewirten zu können, hat sich das Fehlen eines passenden städtischen Tafelgerätes stets fühlbar gemacht. Die hierunter genannten Bürger unserer Stadt haben es daher für wünschenswert gehalten, diejenige Summe aufzubringen, welche zur Beschaffung eines solchen Tafelgerätes, für 50 Personen berechnet, erforderlich ist. Sie gestatten sich, nachdem die Gegenstände inzwischen, in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Stadtverwaltung, bestellt worden sind und nunmehr zur Verfügung stehen, Ew. Hochwohlgeboren zu bitten, ihr Geschenk für die Stadt entgegennehmen zu wollen“. Das Schreiben war unterzeichnet von folgenden Bürgern: Wilhelm Arnold, David Baumgarten, August Beissel, Heinrich Beissel, Geheimer Kommerzienrat Louis Beissel, Arnold Bischoff, Otto Bornebusch, Richard Brockhoff, Carl Brüggemann, Ernst Charlier, Hermann Charlier, Gustav Heinrich Croon, Otto Croon, Rudolf Croon, Kommerzienrat Johannes Cüpper, Paul Curio, Carl Delhaes, Geheimer Kommerzienrat Dr. Ing. Carl Delius, Gustav Delius, Robert Delius, Gustav Drouven, Moritz Eisler, Albert Erasmus, Fritz Erasmus, August Erckens, Johann Alfred Erckens, Kommerzienrat Richard Erckens, Notar Max Erich, August Ferber, Professor Georg Frentzen, Justizrat Heinrich Gatzen, Josef Geller, Bernhard Günther, Regierungsrat Johannes Hahn, Friedrich von Halfern, Gustav Adolf von Halfern, Polizei-Präsident Carl Friedrich Hammacher, Albert Heusch, Hugo Heusch, Alfred Heuser, August Hirtz, Julius Hirtz, Eduard Honigmann, Fritz Honigmann, Leo Hüffer, Leopold Jansen, Wilhelm Jungbecker, Julius Keller, Gustav Kesselkaul, Geheimer Kommerzienrat Robert Kesselkaul, Geheimer Kommerzienrat Adolf Kirdorf, Kommerzienrat Ferdinand Knops, Hugo Knops, Jacob Lippmann, Wilhelm Mathée, Oscar Mayer, Josef Meyer, Paul Meyer, Willy Meyer, Justizrat Josef Middeldorf, Ulrich Möller, Freiherr Dr. jur. Carl von Nellessen, Dr. jur. Franz Nellessen, Theodor Nellessen, Joh. Baptist Neurbourg, Carl Ohligschlaeger, Arthur Pastor, Landrat Charles Pastor, Regierungs-Assessor a.D. Emil Pastor, Willy Pastor, Niederländischer Konsul Otto von Pelsberensberg, Geheimer Regierungsrat Ludwig Pelzer, Landgerichtsrat Paul Püngeler, Amtsgerichtsrat Rudolf Püngeler, Jean Querinjean, Josef Querinjean, Servaz Querinjean, Sanitätsrat Dr. Josef Rademaker, Theodor Reuver, Josef Roderburg, Justizrat Max Rüttgers, Fritz Scheibler, Generaldirektor Fritz Schröder, Wilhelm Schüll, Julius Schürmann, Dr. Carl Schumacher, Carl Senff, Justizrat Carl Springsfeld, Dr. Eduard Springsfeld, Paul Springsfeld, Johann Josef Steffens, Carl Striebeck, Arthur Suermondt, Emil Suermondt, Robert Suermondt, George Talbot, Beigeordneter Bürgermeister Dr. Gustav Talbot, Geheimer Kommerzienrat Mathias Tull, Kommerzienrat Leo Vossen, Hermann von Waldthausen, Wilhelm Wilden. OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 2, fol. 37-38 (Abschrift). — Am 11. Juni nahm die Stadtverordnetenversammlung „das durch mehrere Bürger der Stadt geschenkte Tafelgerät an und spricht den Geschenkgebern besten Dank aus“: OBR., Amtsbuch-Registrierung, Beschlußbuch der Stadtverordnetenversammlung zu Aachen 1907, S. 191, [Beschluß-] Nr. 317.
- <sup>89</sup> Königliche Porzellan-Manufaktur zu Berlin an Veltman am 1. 6. 1907: OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 2, fol. 36. Die Rechnung belief sich auf 5 540,25 Mark.
- <sup>90</sup> Unter dem 14. 9. 1907 teilte der Geheime Kommerzienrat Dr. Ing. Carl Delius Veltman mit, „daß das Silbertafelgerät für die städtischen Festlichkeiten inzwischen eingetroffen ist und sich beim Juwelier Maas befindet“. „Im Namen der Geschenkgeber“ richtete er an den Oberbürgermeister „die höfliche Bitte, das betreffende Silber in Empfang nehmen zu wollen“: Delius an Veltman am 14. 9. 1907: ebd. fol. 47. Eine detaillierte Aufstellung des Tafelsilbers: ebd. fol. 50, 51.
- <sup>91</sup> Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 22. 9. 1911. [Beschluß-] Nr. 349: „Der Vorsitzende teilt der Versammlung mit, dass mehrere Herren Stadtverordneten der Stadt Tafelkristall für 50 Gedecke zum Geschenk gemacht haben. Die Versammlung nimmt dieses Geschenk unter dem Ausdruck des besten Dankes an“. OBR., Amtsbuch-Registrierung, Stadtverordneten-Versammlung. Beschlußbuch 1911, S. 184.
- <sup>92</sup> Veltman an Laurent am 28. 12. 1911: OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 2, fol. 66. — Unter dem 29. 1. 1912 teilte Veltman der Firma Wüller mit, „daß der Adler, wie in der gesandten größeren Zeichnung angegeben, in Renaissanceformen gehalten werden und der Schild wegleiben soll“: Veltman an Wüller am 28. 12. 1911: ebd. fol. 103.
- <sup>93</sup> Unter dem 2. 8. 1912 teilte die Firma „J. G. Wüller, Damast-, Gebild- und Leinen-Weberei“ zu Recklinghausen, Veltman mit, „daß die mir gütlich bestellten Damast-Gedecke mit dem Wappen der Stadt Aachen heute in Kistchen gezeichnet J.G.W. 477 Station Aachen in bester Ausführung zum Transport gebracht sind“: Fa. Wüller an Veltman am 2. 8. 1912: OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 2, fol. 110. — Unter dem 15. August 1912 setzte Geheimrat Dr. Delius Veltman davon in Kenntnis, daß für die Beschaffung des städtischen Tafelschmucks 6 090,00 Mark eingegangen seien, zuzüglich Zinsen bis zum 30. Juni 1912 von 25,90 Mark eine Gesamtsumme von 6 115,90 Mark. Davon wurden bezahlt 760,00 Mark an die Firma Wüller für das Tafelgebild, an den Goldschmied Heinrich Maas, Hartmannstr. 34, 1 861,00 Mark für das Tafelsilber, an das Kunstgewerbehaus Boll & Meier, Kapuzinergraben 4, für Kristalle 2 383,00 Mark. Davon an die Firma Geschwister Kremers, Aachen, Kapuzinergraben/Elisabethstr. 9, für Eisdeckchen 41,40 Mark. Zur Verfügung blieben somit noch 1 071,50 Mark. — Delius an Veltman am 15. 8. 1912: ebd.

fol. 138. — Dem Schreiben beigefügt war auch ein Verzeichnis der Namen derjenigen Stadtverordneten, die sich „an der Aufbringung der Summe beteiligt haben“. Es waren dies (fol. 139): Geh. Kommerzienrat L. Beissel, Geh. Sanitätsrat Beissel, Geheimrat Professor Dr. Bräuler, R. Capellmann, Dr. Court, Rudolf Croon, Geh. Kommerzienrat Dr. Carl Delius, Sanitätsrat Dr. Dreßen, Rechtsanwalt Dr. Fischer, Bürgermeister a.D. Fleuster, Leo Giani, B. Günther, Fr. Hamacher, Albert Heusch, Geh. Kommerzienrat Dr. Adolf Kirdorf, Jacob Lippmann, Ulrich Möller, Dr. jur. Freiherr von Nellessen, Theodor Nellessen, F. Ney, Anton Pappert, Reg. Assessor a.D. Emil Pastor, Wilhelm Renner, Peter Schauff, Albert Schiffers, Carl Schmitz, Erich Schumacher, Carl Seyler, Geh. Justizrat Carl Springsfeld, A. Thissen, Peter Weber.

<sup>94</sup> Hierzu vgl. J. Bertram, Die Wahlen zum Deutschen Reichstag vom Jahre 1912. Parteien und Verbände in der Innenpolitik des Wilhelminischen Reiches (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 28), Düsseldorf 1964.

<sup>95</sup> Zur Vorbereitung und zur Organisation des „Kaiserbesuchs“ vom 18. Oktober 1911: OBR., Caps. 1, Nr. 7b, Bd. 1-7. Vgl. auch die Berichte in der Presse, wie z.B. Echo der Gegenwart Nr. 245, Abendausgabe — Erstes Blatt —, v. 18. 10. 1911. — Bericht über die Verwaltung der Stadt Aachen in der Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1915. Aachen 1913, S. I-XX: „Die Errichtung des Denkmals Kaiser

Friedrichs des Dritten in Aachen und seine Enthüllung am 18. Oktober 1911“.

<sup>96</sup> Echo der Gegenwart Nr. 245, Abendausgabe — Erstes Blatt —, v. 18. 10. 1911.

<sup>97</sup> So Veltman an Leitung der „Internationalen Kochkunstausstellung“, z. Hd. Franz Paulssen am 25. 8. 1912: OBR., Caps. 41, Nr. 38, Bd. 2, fol. 76.

<sup>98</sup> Nach dem in Anm. 97 genannten Schreiben wurden bereitgestellt: „a. Großes Ratssilber, b. Tafelsilber, c. Porzellan, d. Cristall, e. Damasttücher und Servietten“.

<sup>99</sup> Das erhaltene „Ratssilber“ wurde nach dem Zweiten Weltkriege erstmals wieder in der Ausstellung „Von Rethel bis Davringhausen“, veranstaltet vom Städtischen Suermondt-Museum in Verbindung mit dem Museumsverein vom 5. Mai bis 23. Juni 1974, präsentiert: Katalog: Von Rethel bis Davringhausen — ein Jahrhundert Aachener Malerei (1833-1933). Eine Ausstellung des städtischen Suermondt-Museums, Aachen, in Verbindung mit dem Museumsverein 5. Mai — 23. Juni 1974. — Vgl. Aachener Kunstblätter 45, 1974, S. 372.